

Dem Leben
Richtung geben



Bildungshaus
Landvolkshochschule
Niederrhein

Rundbrief

Zeitung der Landvolkshochschule Niederrhein

VOM HÖREN ZUM HANDELN! SEITE 8

NICHT HÖREN TRENNT VON DEN MENSCHEN SEITE 14

INTERVIEW BARBARA J.TH. SCHMIDT UND PETRA SALLER SEITE 28



*Unsere Ohren
als Kompass*

1 | 22

Immer wieder...

In der Zeit der Verunsicherung

nach innen lauschen

verbunden bleiben mit dem festen Grund

In der Zeit der Trauer

nach innen lauschen

verbunden bleiben mit der Weite des Himmels

In der Zeit der Kargheit

nach innen lauschen

verbunden bleiben mit dem Lebens-Atem, der

Fülle in uns

Schau! Der Hoffnungsbogen spannt sich weit

Dank für das Geschenk des Lebens,

Gabe uns (auf)gegeben

Angelika Sterr



Das Titelbild: **„Gib mir ein hörendes Herz“ von Pablo Meier SMB** (*1934, Wettingen; + 2021, Immensee) gehört zu einer Reihe von Sakralen Sackbildern, die unter dem Motto *„Spurensuche nach dem Geheimnis“* 2021 in Einsiedeln gezeigt wurden. Auf gebrauchten Kaffeesäcken setzt der Priester und Maler Pablo Meier, der als Missionar und Befreiungstheologe u.a. in Zimbabwe, Kolumbien und Peru gewirkt hat, uralte Geheimnisse des Menschenlebens in Farbe und Form. Dadurch tauchen die bedeutsamen Fragen zum Sinn des Lebens auf, welche die Menschheit durch deren ganze Evolution begleitet haben. Einige Male im Leben fragt sich jeder Mensch, was *„jetzt“* zu tun wäre. Vielleicht führt Sie das Sackbild auf eine Spur: Hören auf das tiefe Sakrale, nach dem, was uns unbedingt angeht (Bonhoeffer). Der Titel ist nur eine mögliche Deutung des Malers.

Liebe Leserinnen und Leser,

hören Sie's auch? S'ist Krieg, s'ist Krieg, s'ist leider wieder Krieg – frei nach Matthias Claudius – in Europa und an vielen anderen Orten dieser Welt. Und die Erde schreit stumm auf vor Klimaerhitzung und Artensterben und weil die Hungernden wieder mehr werden und die Zahl der Armgemachten weiter steigt. Ja, das sind die traurigen Wahrheiten, die wir hören und sehen, wenn wir die Nachrichten aufmerksam verfolgen. Zugleich zwitschern die Vögel, quaken die Frösche und zirpen die Grillen ihre Lieder. Laudato si – gelobt seist Du, o Gott, für Deine wunderbare Schöpfung, die leider nicht nur schön, sondern immer auch bedroht und in Geburtswehen ist.

Dahinein sind wir gerufen, dahinein sind wir gestellt. Dahinein darf ich als neue Leitung der LVHS Bildungsarbeit in Niederalteich mit einem hoch engagierten Team gestalten. Als Menschen sind wir ausgespannt zwischen Himmel und Erde, Mystik und Politik. Mystik meint dabei das Staunen über und die Erfahrung des Geheimnisses unserer Existenz und dessen, den wir Gott nennen. Politik zielt auf das beherzte Gestalten von Welt, Wirtschaften, Kirche und Zusammenleben, was aus einer christlichen Spiritualität resultiert. „*Dem Leben Richtung geben*“ so lautet nicht umsonst ein Leitspruch unseres Bildungshauses.

Unsere Ohren können dabei als Kompass dienen: Hören auf die lauten und leisen Töne unserer Zeit, der Menschen am Rand, im Hintergrund und auf die Alarmsignale unseres gemeinsamen Hauses Erde. Nikolaus von der Flüe und der Heilige Gunther können uns dabei Vorbilder sein. Sie laden uns ein, auf die Stimme unseres Gewissens, auf die Sehnsucht unseres Herzens und die Worte Gottes in der Heiligen Schrift und im Gebet zu hören: Nicht nur beim Pilgern, sondern auch im Alltag, um im Leben Bestand zu haben, Frieden zu stiften und Gemeinschaft.

Deshalb lautet der Titel dieses Rundbriefes „*Unsere Ohren als Kompass*“ und verbindet sich mit dem Bild „*Gib mir ein hörendes Herz*“, das von Pablo Meier SMB auf dem Leinen eines alten Kaffeesacks gemalt wurde, zum Titelbild. Bild und Titel rufen uns zu einer spannenden Entdeckungsreise durch diesen Rundbrief. Herzlichen Dank allen Autorinnen und Autoren im Namen der Redaktion!

Hören gehört zu den Grundhaltungen des Glaubens, aber auch des Leitens. Es gilt auf die lauten und leisen Töne zu hören: dann werden die verschiedenen Interessen von innen und außen an ein Haus abgewogen, die vielfältigen Persönlichkeiten und Erfahrungen einer Belegschaft zusammengebracht und Entscheidungen für Gegenwart und Zukunft zum Wohle aller getroffen. Hören ist der erste Schritt zur Begegnung. Daraus wachsen Verstehen, Gastlichkeit, Solidarität und Gemeinwohl, was gerade in Zeiten der Pandemie besonders wertvoll und für ein friedliches Miteinander in Europa unverzichtbar wird. In diesem Sinn wünsche ich gutes Lesen und freue mich auf ein Kennenlernen bei der einen oder anderen Gelegenheit!



Eure/Ihre
Barbara J. Th. Schmidt

Inhalt

Vorwort	Seite 3
Töne und Geräusche als Kompass	Seite 4
„Hören“ in der Musik	Seite 6
Akustik in der LVHS	Seite 7
Vom Hören zum Handeln! Den Aufbruch wagen	Seite 8
Bruder Klaus, der Hörende	Seite 10
Nachruf Manfred Werner	Seite 10
Einfach mal Zuhören...	Seite 11
Meine Ohren als Kompass Wo höre ich noch das Wort Gottes, wo höre ich gar hinein?	Seite 12
Nicht sehen trennt von den Dingen, aber nicht hören trennt von den Menschen	Seite 14
Buch- und Filmtipps	Seite 15
Zwischen Ruf	Seite 16
Programmabschluss	Seite 17
Programmübersicht	Seite 20
Europäischer Pilgerweg VIA NOVA	Seite 21
Niederalteicher Kreis	Seite 22
Kurstreffen 2022	Seite 24
Niederalteicher Kreis Hilfeaufruf für die Ukraine	Seite 26
Glaube im Alltag	Seite 27
Interview Barbara J. Th. Schmidt und Petra Saller	Seite 28
Verabschiedung Elisabeth Simon	Seite 31
Aus dem Hause	Seite 33
Nachrufe	Seite 34
Unser Lieblingsrezept	Seite 35
Impressum	Seite 35

Töne und Geräusche als Kompass

Geräusche, die Erinnerungen hervorrufen. Kürzlich beim Laufen an der Donau in Niederalteich in den frühen Morgenstunden hörte ich die Wildgänse wieder über mir, sie zogen bereits am Himmel entlang mit lautem Rufen. Ich habe die Wildgänse schon oft gehört, war ich doch direkt nach meinem Studium drei Jahre auf der Insel Rügen tätig.

Es war eine wunderschöne Zeit für mich und das Geräusch der Wildgänse ist auf ewig positiv verknüpft. Ebenso das Geräusch von auffliegenden Stockenten, das mich jahrelang auf meinem Schulweg in Westfalen begleitete. Der Weg mit dem Fahrrad führte durch einen Vogelpark. Wie oft habe ich damals das „rääb-räb-räb-räb“ der Enten am Morgen gehört, wenn sie aus dem Wasser aufflogen. Dieses Geräusch gehörte – schon fast tröstlich – zum Alltag. Egal, ob ich ein „sehr gut“ in Französisch bekommen hatte oder ein „ungenügend“ in Mathematik, die Enten haben immer gleich „rääb-räb-räb-räb“ gerufen.

Geräusche beleben unsere Erinnerungen. Ein junger Landwirt berichtete im vergangenen Dezember im Rahmen der Persönlichkeitsseminare in unserem Haus von einem alten Schlepper in seiner Familie, den schon sein Großvater angeschafft hat. Er sagte, dass es ihn überglücklich macht, den beruhigenden und absolut himmlischen Klängen dieses alten Traktors zuzuhören und wurde fast sentimental. Das können sicher einige von den Leser*innen gut nachvollziehen.

Geräusche leben in unserer Erinnerung fort. Viele der Geräusche oder Klänge sind kaum noch zu vernehmen, so wie ein alter Hano-mag oder das Surren der Wählscheibe eines alten Telefons, wo hat man das noch?

Musik, die erinnert

Auch Musik löst Erinnerungen aus. Auf Bayern 1 laufen sehr oft Lieder aus den 80er-Jahren. Für diejenigen unter uns, die in der Zeit ihre Jugendzeit hatten, ploppen sofort viele Erinnerungen auf. Zu der Musik von Herbert Grönemeyer (das gilt jetzt auch noch für die 90er-Jahre) kommen mir viele Bilder in den Kopf und oft drehe ich das Radio lauter. Mein Mann hingegen, 7 Jahre älter als ich, verzieht das Gesicht bei der Stimme von Herbert Grönemeyer und dreht leiser – jedem das Seine. Er mag lieber den großen, eleganten Blechbläserklang und fühlt sich beim Klang der Kirchenglocken am Morgen in unserem Dorf sehr geborgen. Das sind seine Kindheitserinnerungen, die Schläge der Kirchenglocken waren sein zeitlicher Kompass.

Geräusche und Musik, die das Herz öffnen

In den letzten beiden Jahren war es in der Landvolkshochschule in Zeiten des Corona-Lockdowns und auch danach, aufgrund vieler Stornierungen von Veranstaltungen, ausgesprochen still. Wie wohltuend war es, als die ersten Kräuterpädagogikkurse wieder im Haus waren und lautes Gelächter aus dem Speisesaal klang oder als ein großer Chor wieder im Haus war und nach dem Frühstück die jungen Sängerinnen und Sänger im Innenhof ihre Stimmübungen machten.

Das war so schön, dass viele Kolleginnen die Türen aufstellten, nur um diese wunderbaren kräftigen Stimmen zu hören.

Geräusche, die man erst erkennen muss

Aber es gibt auch neue Geräusche, zumindest subjektiv. Manchmal muss man erst darauf aufmerksam werden. Wenn man einmal weiß, wie der Zilpzalp (ein Singvogel) singt, hört man ihn ständig. Der monotone Gesang kann dann fast ein wenig nerven. Kürzlich sagte mir jemand: „*Schau, der Zilpzalp hat Freude an seiner einfachen Strophe.*“ Jetzt amüsiere ich mich wieder, wenn ich ihn höre.

Der Gesang des Sommergoldhähnchens hingegen (es gibt auch ein Wintergoldhähnchen) klingt wie ein leicht aufsteigendes „*sisi-sisi*“ mit einem kleinen Triller am Ende in einer derart hohen Frequenz, dass viele ältere Menschen diese Töne gar nicht mehr wahrnehmen können.

Sicher hat das Goldhähnchen auch schon Jahre vorher gesungen, aber man hat es vermeintlich nicht gehört, bevor man darauf aufmerksam gemacht wurde.

Geräusche, die stören

Viele Geräusche stören uns aber auch, sie dröhnen uns manchmal gar zu, der Verkehrslärm, die an vielen Stellen laufenden Radios mit ihrer Werbung, Maschinen am Arbeitsplatz...

Auch kann eine ständige Geräuschkulisse von Gesprächen stören, wenn wir uns konzentrieren und etwas lesen oder schreiben möchten. Gerne schließen wir dann die Türen, um in Ruhe arbeiten zu können. Auch in unseren Seminaren bitten wir manchmal um Ruhe, damit die Teilnehmenden konzentriert mitarbeiten können.

Geräusche, die man nie (wieder) hören möchte

Manche Geräusche möchte man niemals hören. Den Klang von Panzern, Gewehren, Sirenen oder noch schlimmer das Schreien und Weinen von Menschen, die unsägliches Leid erleben.

Gar nicht auszudenken, welch furchtbaren Geräuschen die Menschen im Bombenkrieg in der Ukraine ausgesetzt sind. Wie gehen diese Geräusche wieder aus dem Kopf heraus? Wir können nicht sicher sein, dass in unserem Leben solche Geräusche fernbleiben. Was wir tun können ist, dass wir täglich neu versuchen, für den Frieden zu arbeiten und zu leben. Den Menschen aus Kriegsgebieten, die zu uns kommen, gilt es Hilfe anzubieten, damit sie das Erlebte verarbeiten können.

Stille, die gut tut

Manchmal brauchen wir vor allem Stille. In der Stille kann man leichter auf sich selbst hören. Man kann auf das Herz hören. In der Ruhe zu sich kommen. Wer bin ich, was sagt mir mein Gefühl, meine Seele? Einfach nur dasitzen und die Stille wirken lassen.

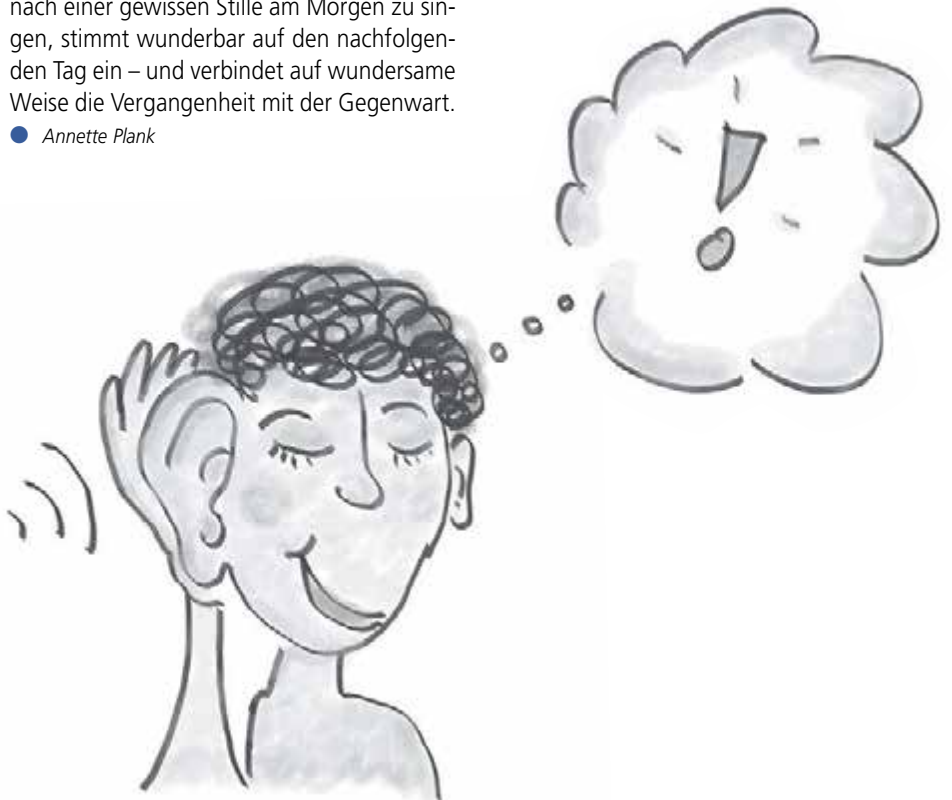
Dazu ist unsere Kapelle in der Landvolkshochschule sehr gut geeignet. Ein Ort, um zur Ruhe, zu sich selbst zu kommen.

Wenn einem dann wieder nach Musik zumute ist, dann kann man dort auch wunderbar singen! Die Akustik in unserer Kapelle ist dazu hervorragend, wie auch meine Kollegin, Stephanie Sellmayr in ihrem Artikel beschreibt. „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn“, das Lied haben wir in der Grundschule immer gesungen und ich habe es gern laut mitgesungen. Dieses Lied in der Kapelle nach einer gewissen Stille am Morgen zu singen, stimmt wunderbar auf den nachfolgenden Tag ein – und verbindet auf wundersame Weise die Vergangenheit mit der Gegenwart.

● Annette Plank

...Herr, segne meine Ohren,
dass sie deine Stimme
zu erhörchen vermögen.
dass sie hellhörig seien für
die Stimme der Not,
dass sie verschlossen seien
für Lärm und Geschwätz,
dass sie das Unbequeme
nicht überhören...

St. Martin, 4. Jahrhundert



„Hören“ in der Musik

Bei einem Konzert war die Musik voll aufgedreht. Ein Gehörloser stand direkt neben den Lautsprechern und legte seine Hand auf die Membran. Ich sah ihm direkt an, wie er die Vibrationen und Schwingungen, die auch über den Boden spürbar waren, in sich aufnahm und er in ihnen aufging. Er und die Musik. Musik auf eine andere Weise. Seine Weise. Sehr berührend.

Diese Begebenheit kam mir wieder in den Sinn, als meine Kollegin bei der Vorbereitung des Rundbriefs von dem Lied „Musik nur, wenn sie laut ist“ von Herbert Grönemeyer sprach. In diesem Lied geht es darum, dass ein Mädchen/Frau die Musik laut aufdreht, um sie zu spüren. Der Refrain lautet: „*Sie mag Musik nur, wenn sie laut ist. Das ist alles, was sie hört. Sie mag Musik nur, wenn sie laut ist. Wenn sie ihr in den Magen fährt. Sie mag Musik nur, wenn sie laut ist. Wenn der Boden unter den Füßen bebt. Dann vergisst sie, dass sie taub ist.*“

Aber nicht nur bei Herbert Grönemeyer ist Musik und Hören Thema. Im deutschen Pop gibt es immer wieder Lieder, die von einer inneren Stimme singen, auf die gehört werden soll. Mark Foster singt beispielsweise:

„Hör auf die Stimme

Hör, was sie dir sagt

*da wo guter Rat teuer, du grad lost
[= verloren] und gebeutelt bist*

*hör mal besser auf dein Bauchgefühl,
das führt dich auch zum Ziel*

Ey glaub mir, du bestimmst den Weg

*und es ist ganz egal, wohin du gehst
denn es gibt immer diese Stimme*

die dir hilft, immer

*Hör auf die Stimme, hör, was sie
sagt, sie war immer da, komm, hör
auf ihren Rat*

*Hör auf die Stimme, sie macht dich
stark, sie will, dass du's schaffst*

Also hör, was sie dir sagt“

Auf die innere Stimme, man könnte auch sagen das Gewissen, zu hören, gibt Orientierung. Das Gewissen als Kompassnadel des eigenen Handelns. Oft weiß man selbst sehr genau, was in einer Situation „*richtig*“ oder „*falsch*“ oder „*zu tun*“ wäre. Es erfordert aber auch einiges an Mut, seinem Gewissen zu folgen und nach dieser inneren Stimme zu handeln. Vielleicht braucht es einen „*Aufrüttler*“, so wie es Sarah Connor in ihrem Lied besingt:

*„...denn du sitzt hier und
hörst die Stimme*

Die dir sagt, da ist noch so viel mehr

Sie sagt: Steh auf

Geh raus

Sing laut

Von den Dächern deiner Stadt

Wach auf

Sing laut

Hör auf

Auf die Stimme, die dir sagt

Ah! Hallo, hallo, hör auf dein'n Bauch

Hallo, hallo, mach mich mal laut

Hallo, hallo, hörst du das auch?

Und die Stimme sagt:

Hallo, hallo, hör auf dein'n Bauch

Hallo, hallo, mach mich mal laut

Hallo, hallo, hörst du das auch?

Die Lieder von Grönemeyer, Foster und Connor sind im Internet abrufbar zum Anhören. Vielleicht suchen Sie sich einen ruhigen, gemütlichen Ort und hören in die jeweiligen Lieder hinein oder Sie hören aufmerksam die Lieder im Radio an. In welchen Liedern wird das Thema „*hören*“ noch aufgegriffen?

Auch wenn es vermutlich nicht Mark Fosters und Sarah Connors Ausgangspunkt war, was aber, wenn diese innere Stimme, dieses spürbare Bauchgefühl Gott wäre? Gott, der uns auffordert, aktiv zu werden, zu Handelnden. Der uns wachrüttelt, der inneren Stimme, dem Gewissen, zu folgen. Nicht nur von einer besseren Welt sprechen, sondern versuchen, sie mit dem eigenen Handeln und Tun selbst ein bisschen besser zu machen. Mich meinen Nächsten zuzuwenden, ihm zuhören und sie anzunehmen.

Der Schriftsteller Peter Rosenberger fasst es gut zusammen, meine ich. Sinngemäß schreibt er, dass es einfacher ist, die gesamte Menschheit zu lieben, das würde nur eine Phrase kosten. Wenn ich aber den Nächsten liebe, kostet es mich als Handelnde*r Überwindung evtl. auch Opfer, da ich selbst aktiv werde (werden muss). Aber unser Gewissen hält uns an, hinzuhören, was in der kleinen und großen Welt geschieht, nicht gleichgültig zu sein. Und vielleicht seinen Nächsten zu fragen: „*Hörst du das auch?*“ um gemeinsam aktiv zu werden, ganz im Sinne von Dom Helder Camara „*viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern*“.

Ich lade Sie in nächster Zeit ein, in den verschiedensten Situationen auf Ihre innere Stimme zu hören und sie in Ihre Entscheidungen einfließen zu lassen. ●

Stephanie Sellmayr



Akustik in der LVHS

Kennen Sie unseren Großen Saal in der LVHS? Wie der Name schon sagt, es ist der größte Raum, der für Seminare und Veranstaltungen im Haus zur Verfügung steht. Gerade während der Corona-Pandemie erwies und erweist er uns gute Dienste, da wir auch größeren Gruppen den nötigen Abstand von 1,5 Metern gewährleisten konnten.

Die Problematik in diesem Raum: die Akustik. Vielleicht waren Sie schon einmal bei einer Veranstaltung im Großen Saal (Bischofbesuch, Seniorenbildungswoche, Ökosoziales Forum) und haben gemerkt: das (Zu)Hören in diesem Raum ist nicht ganz so einfach.

Aber auch auf Seiten von uns Referent*innen ist dieses Problem belastend für unsere Arbeit. Unsere Stimme kann den Raum nicht richtig füllen – weder mit noch ohne Mikrofon. Die Inhalte, die wir vermitteln möchten, kommen nur zum Teil bei den Teilnehmenden an. Da wir den Raum aufgrund der Abstandsregel weniger Teilnehmenden zur Verfügung stellen konnten, sind automatisch weniger Personen im Raum gewesen und die Akustik dadurch noch schwieriger. Das Seminar ist dann für beide Seiten nicht zufriedenstellend.

Ein Akustiker bestätigte uns diese Schwachstelle, aber eine Behebung würde nur durch einen Umbau gelingen. So sind wir dran, mit viel Humor, Erklärungen und Transparenz dennoch gelingende Seminare zu gestalten. Meistens arrangieren sich Referent*innen und Teilnehmende in irgendeiner Weise und kreativen Lösungswegen.

Es gibt aber auch das Gegenteil des Großen Saals. In unserer Ideenschmiede sind der Donau- und Waldblick schöne Seminarräume, in denen sich gut arbeiten lässt. Aber auch unsere Kapelle bietet eine wunderbare Akustik. Gottesdienste, Meditationen, Impulse und ruhigere Seminareinheiten (z.B. beim Atemseminar) werden so zu einem besonderen Erlebnis und die Musik füllt den Raum ganz aus. Gerade wenn Musik in der Kapelle erklingt, habe ich das Gefühl, dass durch die Akustik, die Töne einen einhüllen und die Einzelnen in der Melodie mittragen. Auch Lieder vom Band erhalten eine eigene Intensität – das wird einem gerade auch beim Rorate im Advent in der LVHS deutlich.

Wir laden Sie ein, wenn Sie zu einem Seminar in die LVHS kommen, ganz bewusst die Akustik in unserem Haus wahrzunehmen. Eng damit verbunden sind auch die Glocken der Basilika in der Nachbarschaft.

Setzen Sie sich in den Innenhof, betrachten sie die Statue von Nikolaus von der Flüe und:

Hören Sie! ●

Stephanie Sellmayr



Vom Hören zum Handeln! Den Aufbruch wagen

Vor 50 Jahren – 1972 – veröffentlichte der Club of Rome den Bericht „Die Grenzen des Wachstums“. Der erste umfassende, wissenschaftlich fundierte Report zur Zukunft der Erde warnte vor einer nur auf Wachstum ausgelegten Welt.

Die Studie war Auftakt für weitere wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit den Konsequenzen des Wachstums innerhalb der planetaren Grenzen und wurde seitdem zweimal aktualisiert.

Je früher die Menschheit das hören würde, desto wahrscheinlicher könnte sie einen Kollaps verhindern.

Heute, 50 Jahre und viele Umweltkonferenzen später, klingt die damalige Empfehlung sehr aktuell: Um eine Katastrophe zu vermeiden, muss es der Menschheit gelingen, ein ökologisches und wirtschaftliches Gleichgewicht herzustellen und anstatt am Prinzip des „Weiter so“ festzuhalten, die Transformation hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaftsordnung zu schaffen. Die Wissenschaftler waren sich schon vor 50 Jahren sicher: Je früher die Menschheit das hören, begreifen und handeln würde, desto wahrscheinlicher könnte sie einen Kollaps verhindern.

Und wir haben es gehört: die Medien sind in dieser Zeit durchaus ihrer Verantwortung

Die Landvolkshochschule bemüht sich bereits seit fast 50 Jahren um nachhaltigeres Wirtschaften...

gerecht geworden und haben darüber berichtet.

Die Landvolkshochschule bemüht sich seit langer Zeit um ein nachhaltigeres Wirtschaften und hat sich in vielen Seminaren auf den Bericht des Club of Rome bezogen. In der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der LVHS im Jahr 2000 schreibt Dr. Josef Rehr, dass die LVHS für eine menschenfreundliche und umweltgerechte Wirtschaft und für eine gesunde Umwelt stehe. Vor allem die Umweltbildung sei ein großes Anliegen.

In vielen Seminaren wurden und werden bis heute ökologische Themen aufgegriffen und praxisorientierte Projekte durchgeführt.

Wir sehen, grundlegende wirtschaftliche, gesellschaftliche und individuelle Verhaltensänderungen hat es nicht gegeben.

Wir hören, sehen und spüren den voranschreitenden Klimawandel bei uns in Form von zunehmenden Extremwetterereignissen, wir sehen das knapper werdende Wasser, den Verlust vieler Arten, die Flüchtlingsströme und viele andere Szenarien, vor denen die Wissenschaftler*innen uns warnen. Grundlegende wirtschaftliche, gesellschaftliche und individuelle Verhaltensänderungen hat es nicht gegeben.

Es kann frustrierend sein zu hören, wenn morgens vorm Bäcker ein Auto mit laufendem Motor steht, im Radio von immer noch zunehmenden Zahlen der SUV („Sport Utility Vehicle“) berichtet wird, (von denen viele oft nur mit einer Person besetzt sind), von vielen Freund*innen und Bekannten, die gerade in einen Kurzurlaub fliegen, und wenn man beim eigenen Einkauf die vielen Plastikverpackungen im Einkaufswagen sieht.

Erst, wenn wir selbst wirklich begeistert sind von einem „nachhaltigeren“ Leben, erst dann können wir auch andere dafür begeistern.

Im Kreis von Kolleginnen und Kollegen aus dem Bildungsbereich haben wir uns zu diesen Erfahrungen ausgetauscht. Ein Moralisieren, ein erhobener Zeigefinger, gilt in der Umweltbildung als Tabu. Das hilft maximal der Referentin oder dem Referenten – und auch nur in dem Moment und auch wir verhalten uns oft genug nicht nachhaltig. Es gilt einer Verbitterung Einhalt zu gebieten und zu versuchen, sich selbst und andere für eine nachhaltigere Lebensweise zu begeistern. Der Klimaschützer Mojib Latif spricht sich dafür aus, Klimakommunikation neu zu gestalten.

Erst, wenn wir selbst wirklich begeistert sind von einem „nachhaltigeren“ Leben, erst



dann können wir auch andere dafür begeistern. Der Sozialpsychologe Harald Welzer sagt: „Werte verändern nicht die Praxis, es ist eine veränderte Praxis, die Werte verändert“. Also machen wir uns auf und verändern unser Handeln, versuchen wir einen Gegenpol zu setzen zu der konsumorientierten Welt und an Lebensqualität zu gewinnen!

Möglichkeiten schaffen mitzumachen

Ein Beispiel dafür, dass das funktionieren kann, ist das Projekt der Deutschen Bundesstiftung für Umwelt (DBU) zur Vermeidung von Lebensmittelresten, an dem sich die LVHS seit 2016 beteiligt. Als ein Projektergebnis wird nur noch so viel aufs Frühstücks- oder Abendbuffet gestellt, wie sicher gegessen wird – nachgelegt wird bei Bedarf aber jederzeit. Der Grund ist: Lebensmittel, die einmal die Küche verlassen haben, dürfen nicht wieder verwendet werden. Unsere Gäste werden gleich zu Beginn ihres Aufenthalts über das Projekt informiert und die meisten begrüßen die Möglichkeit, so aktiv der Lebensmittelverschwendung entgegenzuwirken, ausdrücklich. Die Qualität des Buffets wird nicht mehr in der Quantität des Angebots gesehen, sondern in einem sorgsamem Umgang mit den Lebensmitteln. Die Verwendung von regionalen und saisonalen Produkten wird ebenfalls geschätzt und unterstützt das Bemühen um mehr Nachhaltigkeit.

Wenn wir authentisch den Ressourcenschutz vorleben, dann können wir auch die Gäste dafür begeistern.

Die LVHS plant die Wiedereinführung eines Umweltmanagementsystems (EMAS = Eco-Management and Audit Scheme), mit dem wir unsere Umweltleistungen noch verbessern wollen. Unter der Regie von Sepp Holzbauer hat diese Zertifizierung 2011 schon einmal stattgefunden. Jetzt steht eine erneute Zertifizierung an. Es geht hier nicht um die Erlangung eines weiteren Zertifikats zur besseren Außenwirkung, es geht darum, dass sich das ganze Haus, die Leitung und die Belegschaft, auf den Weg macht, ressourcenschonender zu wirtschaften. Das geht nur mit Begeisterung, der Beteiligung aller und guten Ideen. Wenn wir authentisch den Ressourcenschutz vorleben, Dinge aus-



probieren, dann können wir auch die Gäste dafür gewinnen. Dann ist ein sparsamer Umgang mit Wasser, Strom Wärme und Papier nicht nur ein Zeichen von Effizienz, sondern auch von Achtsamkeit.

Es reicht nicht, nur auf die Verantwortung und Verhaltensänderung der einzelnen Bürger*innen zu setzen.

Im Gespräch mit unserer Hausleitung, Barbara Schmidt, waren wir uns einig, dass es nicht ausreicht, nur auf die Verantwortung und die Verhaltensänderung der einzelnen Bürger*innen zu setzen. In Politik und Wirtschaft – wie es an einigen Stellen schon passiert – gilt es, die großen Hebel der Veränderung anzusetzen. Es muss über alle Sektoren – Mobilität, Strom und Wärme – hinweg in allen Bereichen – Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft – überall wo Leben stattfindet, neu justiert werden und dabei der soziale Ausgleich mitgedacht werden. Wenn alle – Politik, Unternehmen, Bildung, Gesellschaft, jede*r Einzelne*r ihren Beitrag leisten, wird eine ökologisch, sozial gerechte Zukunft Wirklichkeit.

Dann geht die Botschaft nicht nur ins Ohr, sondern auch in die Seele – die Sache Jesu braucht Begeisterte!

Es gilt eine Aufbruchsstimmung für eine nachhaltige Zukunft zu erzeugen. Es geht nicht um Verzichtsdebatten, sondern um den Gewinn an Lebensqualität! Wenn uns das zunehmend gelingt, dann geht die Botschaft nicht nur ins Ohr, sondern auch in die Seele.

Das DBU-Projekt wurde im Mai auf der Jahreskonferenz des Verbandes der Länd-

lichen Bildung abgeschlossen, die Ergebnisse werden weiter umgesetzt. Mit der Zertifizierung nach EMAS wird bald begonnen – wir berichten hier im Rundbrief darüber – machen wir uns auf den Weg zum Handeln!

● Annette Plank

Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich endlich Taten sehen! Indes ihr Komplimente wechselt, kann etwas Nützliches geschehen.

Johann Wolfgang von Goethe
1749 – 1832

Quellen:

<https://www.Deutschlandfunk.de>

Startseite/Kalenderblatt/

„Die Grenzen des Wachstums“ markiert Startpunkt der modernen Ökobewegung

<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/weltwirtschaft/club-of-rome-grenzen-des-wachstums-101.html>

Mojib Latif (2020), *Heißzeit*, 1. Auflage, Freiburg im Breisgau

Rehr, Josef (2000), *Dem Leben Richtung geben, Festschrift zum Jubiläum der Landvolkshochschule St. Gunther Niederalteich*

Harald Welzer (2017), *Selbst denken Eine Anleitung zum Widerstand*, 8. Auflage, Frankfurt am Main

Bruder Klaus, der Hörende

Durch den Tod von Manfred Werner aus Waldkirchen, der uns am 21. Januar 2022 im Alter von 87 Jahren für immer verlassen hat, ist die von ihm so großartig gestaltete Figur des Bruder Klaus wieder in den Blickpunkt gerückt.

Jeder kennt ihn, unzählige Gruppen haben sich mit der beeindruckend großen Gestalt im Hintergrund fotografieren lassen, und viele werden ihn in ihrem Fotoalbum wiederfinden.

35 Jahre nach der Errichtung der Statue scheint es geboten, diesen Bauern-Heiligen wertzuschätzen.

Der Bildhauer hat Bruder Klaus mit einer übergroßen Hand am Ohr dargestellt, als einen, der in sich hinein und auf seine innere Stimme hört, die ihn nicht loslässt, bis er von seinem Hof in Flüeli, Kanton Obwalden, Abschied nimmt, seine Familie und seine 10 Kinder zurücklässt, um als Beter und Ratgeber für Suchende in einer Einsiedelei zu wirken. Eigentlich unfassbar und für viele zunächst kein Vorbild. Vielleicht nur dann zu verstehen, wenn man weiß, dass er ganze Nächte lang um diese Entscheidung gerun-

gen und gebetet hat und schließlich von seiner Frau Dorothea die „Freigabe“ erhalten hat. Seine Berufung war unüberhörbar, er konnte nicht mehr anders.

Bruder Klaus galt schon in seiner Zeit als lebendiger Heiliger und gilt noch heute als Friedenstifter für die Schweiz. Er hat in letzter Minute als Ratgeber die zerstrittenen Kantone vor einem Krieg bewahrt. Seine Vermittlung zum Frieden ist Maß für Europa. Auch Konrad Adenauer ist an sein Grab gepilgert, um sich inspirieren zu lassen.

Unser Lenz Rauschecker war ein großer Verehrer des Bruder Klaus, und er leitete zahlreiche Fahrten nach Flüeli in der Schweiz. Sein Verdienst war es, mit Hilfe einer Spendenaktion der KLB Passau den Heiligen in unser Haus geholt zu haben. Lenz wollte die oft verborgene Ebene des Menschen in den Blick rücken: die Mystik, die geistige

Wirklichkeit, die es auch noch gibt als Gegenüber oder Ergänzung zur realen wirtschaftlichen oder politischen Realität.

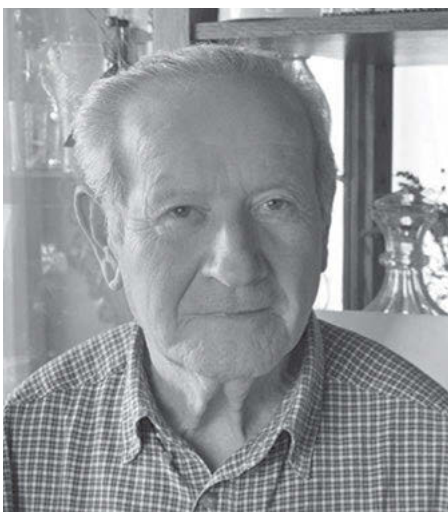
Für ein Bildungshaus kann der Hörende auch als ein Symbol für die Aufnahmebereitschaft eines Menschen gelten, der offen ist, sich etwas anzuhören und sich was sagen lässt.

Zurück zur Statue, gefasst aus Granit: Granit ist millionenfach älter als der Mensch, und er wird – so wie es die Wissenschaft verkündet, auch uns Menschen überdauern. Sollte der Mensch eines Tages abdanken, gibt es die Statue immer noch, Granit ist quasi ewig. Aber unser Bruder Klaus ist nicht tot! In jedem einzelnen Atom bewegen sich Elektronen ohne Zahl. Von den Indianern ist der Spruch überliefert „Gott schläft im Stein...“

Auch aus dieser Sicht kann mir die Gestalt des Schweizer Heiligen Bruder Klaus Ehrfurcht vor der Schöpfung abringen. ●

Sepp Rehr

„P.S. Es gibt zum Hörenden ein aktuelles Sprichwort für kleine Kinder aber auch für alle Zeitgenossen: Wer nicht hören will, muss fühlen. Wie gut, zu wissen!“



Manfred Werner schuf 1987 aus einem Granitblock vom Steinbruch Kirchenstein in Waldkirchen den Nikolaus von der Flüe

Nachruf

Manfred Werner, der Bildhauer des Kunstwerks von Nikolaus von der Flüe im Innenhof der LVHS ist am 21. Januar 2022 verstorben.

Über Kontakte zu Sepp Rehr und Landvolkpfarrer Lenz Rauschecker ist Manfred Werner auf den Heiligen aus der Schweiz aufmerksam geworden und erhielt den Auftrag den Hörenden als Kunstwerk in Stein für die Landvolkshochschule zu schaffen. Auf die Frage, was ihn besonders an Nikolaus von der Flüe fasziniert, antwortete Manfred Werner 2016 in einem Interview mit Sepp Holzbauer: „Nikolaus ist ja der Schutzpatron der Schweiz – ein Garant für Frieden. Er ist eigentlich der Fürsprecher für Europa und für die ganze Welt, wenn es um den Frieden geht. Und das hat gerade in der heutigen Zeit, angesichts der vielen Kriege und Auseinandersetzungen, große Bewandnis.“

Manfred Werner starb im Januar, ca. 4 Wochen vor dem Beginn des Krieges in der Ukraine.



Einfach mal Zuhören...

„Kannst du bitte einfach mal zuhören!“ – Ich weiß nicht, wie oft dieser Satz in unserer Familie mit drei kleinen Kindern fällt. Auf alle Fälle oft! Und ich denke, das ist nicht nur bei uns so. Das Zuhören ist etwas Elementares im zwischenmenschlichen Leben. Es ist das Erste, das mir in den Sinn kommt, wenn ich den Titel dieses Rundbriefs „Unsere Ohren als Kompass“ lese.



Michaela Geyer

„Einfach mal zuhören“ klingt ja eigentlich ganz simpel, es scheint da ist nicht viel dabei. Für viele Menschen ist das „Zuhören können“ eine der wichtigsten Eigenschaften in einer Partnerschaft oder auch in einer Freundschaft. In einem Artikel lese ich, dass sich mehr als 90 Prozent der erwachsenen Befragten als „gute Zuhörer“ einschätzen.

Ist das realistisch? Ich muss feststellen, dass ich mich immer wieder dabei ertappe, dass ich, während ich „einfach nur zuhören soll“, nebenbei aufs Handy schaue, die To-Do-Liste im Kopf durchgehe oder mit den Gedanken einfach abschweife. Und zugegeben – bei vielen der Nachrichten, die aktuell unsere Zeit bestimmen, will ich manchmal gar nicht zuhören, sondern lieber bewusst meine Ohren verschließen.

Hören ist nicht gleich hören – so viel ist schon einmal sicher. Hinter „einfach mal zuhören“ steckt auf alle Fälle mehr: Zu-Hören unterscheidet sich im Hören auch dadurch, dass es nichts Passives ist. Carl Rogers hat den Begriff des „Aktiven Zu-hörens“ geprägt. Der Sozialpsychologe Erich Fromm spricht gar von der „Kunst des Zu-hörens“. Es gibt verschiedenste Theorien und Modelle in der Theologie, der Pflege, der Beratung, der Pädagogik, die sich mit dem Zu-Hören, mit Kommunikation beschäftigen – gemeinsam haben alle, dass es darum geht, dem Gegenüber echte Aufmerksamkeit, Achtsamkeit zu schenken und ihm offen und respektvoll zu begegnen. Nur so kann Kommunikation gelingen.

Die sozialen Medien, die unsere Zeit prägen, „täuschen“ uns da meiner Meinung nach. Es scheint, wir könnten mit der ganzen Welt in Dialog treten – zum Beispiel durch Kommentare, Beiträge und (Video-) Statements. Dabei sollten wir nicht vergessen, dass es das Zuhören braucht, wenn wir in echten Dialog treten wollen. Von der Fähigkeit des guten

Zuhörens ist es wesentlich abhängig, wie erfolgreich eine Kommunikation ist – mehr noch: das Zuhören ist Grundlage für eine funktionierende Beziehung.

Zuhören heißt die Ohren als Kompass nutzen und das ist mehr als eine Methode, es ist eine Haltung, ein Weg dem Gegenüber zu begegnen und so eine wichtige Grundlage in der Arbeit mit Gruppen, in der Pastoral, in der Beratung.

Echtes Zuhören bringt für mich eine christliche Grundhaltung zum Ausdruck – ich begegne meinem Gegenüber wertschätzend, mit Respekt und Interesse. Die Statue von Bruder Klaus, wie wir ihn im Innenhof der Landvolkshochschule Niederalteich finden, verdeutlicht das: er öffnet sein Ohr und somit öffnet er sich für seine Mitmenschen und auch für Gott. Seine Ohren dienen ihm als Kompass.

„Kannst du bitte einfach mal zuhören!“ Das sollten wir uns auf jeden Fall immer wieder auch für unseren Alltag vornehmen. Dem anderen zuhören, und zwar echt, wirklich, aktiv. Dem anderen zuhören und das Gegenüber so wichtig und ernst nehmen. Dem anderen zuhören und unsere Ohren als Kompass nutzen. ●

Michaela Geyer
Gemeindereferentin und Gemeindeberaterin
in der Diözese Passau

Meine Ohren als Kompass

Wo höre ich noch das Wort Gottes, wo höre ich gar hinein?

Abt Marianus Bieber schreibt zum Thema „Unsere Ohren als Kompass“ zum Hören auf das Wort oder die Stimme Gottes.

Wir leben in einer Flut von Worten, Texten, Informationen, wir sind konfrontiert mit einer Flut von Mails und SMS, Informationen und Nachrichten, Vorschriften und Gebrauchsanweisungen, Werbung und Billigangeboten, Neuigkeiten und Sensationen – manchen noch gehörten und gelesenen, meist aber über- und so ungehörten, höchstens so im Nebenbei aufgenommenen.

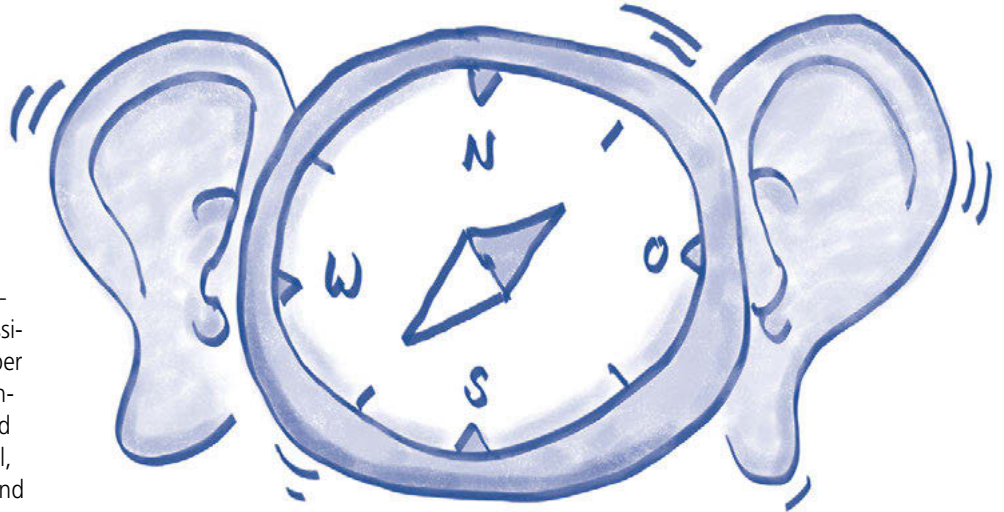
Die Medienwelt zwingt uns dazu, wer wollte jede Werbung bewusst studieren, jedes Mail und jede Info tatsächlich noch lesen? Wir sind zu geübten Überhörern und Überlesern geworden – die Frage bleibt: was lesen wir noch bewusst, wo hören wir noch hin? Dies ist auch für den Glauben, der auf das Hören baut, zur existentiellen Frage geworden. Wie kann das Wort Gottes heute noch gehört werden? – eine Frage, die alle Konfessionen und Religionen inzwischen umtreibt. Die Werbung, die meist auch nichts Sensationelles zu verkaufen hat, versucht es mit krassen oder spaßigen, eingängigen kurzen Sätzen, schmissigen Slogans und ohrwurmartigen Zitaten. Moderne amerikanische, charismatisch angehauchte Fernsehprediger versuchen auch bei der Verpackung des Wortes Gottes anzusetzen, es mit viel Verve oder auch Klamauk an den Mann oder die Frau zu bringen, mit Rhythmus und Gesang, sich hochputschender Gemeinschaftserfahrung wie bei Fußballspielen oder Rockkonzerten – eben so wie es die Gesetze der Medienwelt fordern. Hierzulande ist man da verhaltener, skeptischer – ist es das, was Jesus wollte? Vielleicht fällt einem da doch Kierkegaards Rat ein: *„Schaffe Schweigen! Gottes Wort kann so nicht gehört werden. Und wenn es unter Anwendung lärmender Mittel geräuschvoll hinausgerufen wird, dass es selbst im Lärm gehört werde, so ist es nicht mehr Gottes Wort.“*

Und wenn wir in das Evangelium schauen, so legt auch Jesus die Betonung nicht auf die Inszenierung des Wortes, sondern allein auf die Bereitschaft der Hörenden. Im bekannten Gleichnis vom Sämann sät ein Landwirt Samen aus, und je nachdem auf wie guten Boden oder Grund dieser Samen fällt, umso besser wächst die Pflanze und bringt Ertrag. Und entgegen seiner sonstigen Gewohnheit deutet Jesus im Anschluss dieses Gleichnis selbst: Der Same, das ist sein Wort, der Boden, das sind wir, die Menschen, die Hörenden. Auffällig daran ist, dass es immer der gleiche Samen und das gleiche Wort ist. Ein geübter Landwirt würde den Samen dem Boden anpassen, das tut Jesus hier nicht, der Same bleibt immer der gleiche, er steht fest, es ist sein Wort, das Evangelium, das dasteht, in der Welt ist, an dem es nichts zu verändern gibt. Entscheidend ist allein der Boden, die Hörenden, die Aufnahmebereitschaft des Ackerbodens unserer Seele.

Nun, wenn es nicht um die Art der Vermarktung des Wortes für die christliche Verkündigung gehen kann, dann wohl um das Wort selbst, den Inhalt. Doch hier treffen wir auf die nächste Schwierigkeit für das Wort Gottes: immer das Gleiche! Tausendmal gehört – vielleicht gibt es für nicht so geübte Bibelleser im Alten Testament noch manches Neue zu entdecken, doch im Evangelium? Immer die gleiche überschaubare Geschichte um Jesus von Nazareth und das noch in vierfacher Ausfertigung mit ein paar Abweichungen. Wenn man als Verkünder des Wortes am Ambo steht und in die Augen der Zuhörer schaut – auch natürlich der Mönche – kann man das fehlende Interesse meist direkt an den Augen ablesen. Und wie sollte das auch gehen? Unser Geist ist in seinem Aufmerksamkeitsverhalten auf Neues, Spannendes, Interessantes angelegt.

Sensationen, Katastrophen, Überraschungen, Unerwartetes, Besonderes erregen unsere Aufmerksamkeit, haben Attraktivität, Anziehungskraft. Der Mensch sei ein *„Unterschiedswesen“* hat der Philosoph und Soziologe Georg Simmel dies vor einem Jahrhundert einmal genannt, d.h. er reagiert vor allem auf Differenzen, Unterschiede zum Gewohnten, Bekannten, Alltäglichen. Das Neue und Neueste ist insofern immer im Vorteil gegenüber dem Altbekanntem, Schon-Gewussten, Gewohnten. In der Moderne haben die Medien sich dieses Gesetz zum Programm gemacht. Tageszeitungen, Nachrichten, Sport und Spiel leben vom immer wieder Neuen, Spannungsgeladenen, Abwechslungsreichen. Der schnelle Wechsel ist das Grundgesetz der Medien- und Spaßgesellschaft. Die täglich neue Tageszeitung, die brandaktuellen News auf dem Smartphone sind der Lesung der Heiligen Schrift weit überlegen.

Es geht wohl letztlich um das Interesse. Was uns interessiert, da hören wir noch hin. Was uns brennend interessiert, da versuchen wir uns gar einzuhören, hineinzuhören. Doch kann man Interesse verordnen, erzwingen? Vielleicht mit viel Druck und Zwang, mit Angst und Terror, so wie zeitweise bei den Menschen im Mittelalter, wo die Sorge um das Seelenheil, die Angst vor der Hölle die Menschen zum Interesse an der Hl. Schrift getrieben hat. Dies will heute keiner mehr und liegt wohl ebenso wenig im ursprünglichen Interesse Jesu. Doch das positive Interesse oder gar die Begeisterung kann man nicht einfach wollen. Wenn man fragt, wer 2014 Fußball-Weltmeister wurde, erhält man oft noch die richtige Antwort, wenn man nach dem Evangelium vom letzten Sonntag sich erkundigt, wird es wahrscheinlich bedeutend schwieriger. *„Nicht andächtig gebetet!“* –



nicht andächtig die Messe mitgefeiert!“ – das sind so Standardsätze aus dem klassischen Sündenreservoir im Beichtstuhl. Aber kann man sich denn überhaupt vornehmen, andächtig, d.h. aufmerksam und interessiert zu sein – vielleicht ein paar Mal, aber insgesamt ist man eben andächtig und interessiert oder eben nicht. Wenn man von etwas angezogen wird, fasziniert oder gar begeistert ist, dann ist man aufmerksam, bewusst, andächtig, wenn einen etwas nicht begeistert, fasziniert, dann ist es schwer, sich das einzureden. Alfred Adler, ein Schüler Freuds meint dazu: *„Obwohl auch eine bewusste Aufmerksamkeit bis zu einem gewissen Grade zu erzwingen ist, sitzt doch die Anregung für die Aufmerksamkeit nicht im Bewusstsein, sondern im Interesse und dieses wieder liegt zum größten Teil in der Sphäre des Unbewussten.“* Letztlich wird man sich das Interesse für das Wort Gottes, für die Botschaft Jesu nicht erzwingen können, nicht so einfach sich einreden können.

Damit entsteht die Gretchenfrage aus dem Faust: *„Heinrich, wie hältst Du's mit der Religion?“* Warum verliert der moderne Mensch – im Gegensatz zu seinen Vorgängern und seinen Zeitgenossen in anderen Kulturen – das Interesse an der Religion, den Fragen des ewigen Lebens, der Frage nach Gott, um die es allein in der Bibel geht und wofür letztlich die Bibel nur von Interesse sein kann. Hierauf gibt es sicherlich eine ganze Palette von Antworten und entsprechende Schuldzuweisungen an den modernen materialistischen Lebensstil, an die Kirchen und ihre oft nicht überzeugenden Vertreter, an die Naturwissenschaften und die Religionskritik, an das Übel und die Ungerechtigkeit in der Welt etc. Hier liegt wohl in der Tat der zentrale Punkt. Wenn ich überzeugt wäre, dass Gott diese Wirklichkeit durchdringt, dass ich tatsächlich berufen bin zu diesem eigentlichen und ewigen Leben und dass in der Hl. Schrift mir die entscheidenden Hinweise dazu gegeben würden, wäre wohl alles anders. Der östliche Kirchenvater Nilus von Ankyra sagte einmal: *„In den Worten der von Gott inspirierten Schrift ist tatsächlich das Himmelreich verborgen und enthüllt sich denen, die ausharren im*

Gebet.“ Wenn das Himmelreich tatsächlich in der Schrift verborgen ist, müsste das doch eigentlich interessanter, reizvoller sein als die heutige Tageszeitung, die Schrift müsste für uns doch eigentlich tatsächlich eine ganz hohe Attraktivität haben. Doch es ist *„verborgen“*, es muss erst enthüllt werden. Diese Enthüllung, dieses echte und existentielle Hören auf das Wort Gottes ist keine Sache von Experten, keine Frage des Theologiestudiums oder auch überhaupt der Intelligenz. Es ist nur Sache des Willens, es ist Sache der Sehnsucht. Das meint Nilus mit dem Gebet, das das Wort Gottes enthüllt. Es geht um die Sehnsucht nach dem vollen Leben, nach der Fülle und dem Ganzen, nach dem eigentlichen Sein. Wonach sehnen wir uns? *„Denn wo dein Schatz ist, da ist dein Herz“*, sagt Jesus im Evangelium. Wo die Sehnsucht ist, da ist auch unser Herz.

Und es geht um keine punktuelle Sehnsucht, die Enthüllung des Wortes Gottes erfahren die, *„die ausharren im Gebet!“* Das Gebet der Sehnsucht muss zur Kontinuität werden, zu einer Art Haltung der Sehnsucht. So hat es der hl. Augustinus einmal beschrieben: *„Dein Sehnen ist dein Gebet. Und wenn du dich unaufhörlich sehnst, so ist es ein immerwährendes Gebet. Nicht umsonst sagt der Apostel Paulus: ‚Betet ohne Unterlass!‘ Aber können wir ohne Unterlass unsere Knie beugen, uns auf dem Boden ausstrecken oder unsere Hände erheben? Nein. Und doch gibt es ein fortwährendes inneres Gebet, und dieses Gebet heißt Sehnsucht.“* Wenn wir uns in dieser Haltung des sehnsüchtigen Hörens immer wieder dem Wort Gottes nähern, dann wird es selbst für uns langsam zum *„Kompass“*, der uns sagt, wo es hingehen soll in unserem Leben, was das Ziel ist und der Sinn unserer Existenz. So werden wir langsam

vertraut mit Jesus. Er selbst bringt dafür ein sehr schönes Bild, das vom Hirten und den Schafen. Die Schafe hören auf seine Stimme, sie kennen sie, sie sind vertraut mit ihr. Jesus sagt nicht, dass die Schafe alle seine Worte gleich verstehen, sondern dass sie mit seiner Stimme vertraut sind, quasi den Klang, die Atmosphäre seiner Stimme wahrnehmen, so wie auch das Kleinkind zunächst nicht die Worte der Mutter versteht, sondern mit dem Klang ihrer Stimme vertraut ist. Hören als Vertrautsein mit der Stimme Gottes kann aber nur entstehen, wenn wir sie immer wieder hören, in der Kirche oder auch zuhause beim Lesen der Schrift. In der evangelischen Kirche hat man für vielbeschäftigte Gläubige, die keine Zeit haben, sich längeren Abschnitten der Bibel täglich zu widmen, die *„Losungen“* entwickelt, kurze Bibelsprüche für jeden Tag, die den Alltag begleiten. Diese werden aber ausgelost, so dass sie den Hörenden zugedacht sind, man sucht sie sich nicht selber aus. Das ist eine sinnvolle spirituelle Praxis für den Alltag. Entscheidend ist dabei, dass neben den endlosen Infos des Netzes und der Medien, der ständigen Kommunikation und dem Gerede, das den modernen Alltag prägt und die Menschen beeinflusst, auch das Wort Gottes – wenn auch kurz – den Sinn und die Orientierung des alltäglichen Lebens mitbestimmt, die Richtung zumindest mitgestaltet, wohin es in unserem Leben gehen soll. So kann dann das Wort Gottes wie ein Kompass das Leben der Gläubigen mitsteuern.

Diese kontinuierliche Sehnsucht nach dem wahren und vollen Leben ist der Schlüssel zum Wort Gottes, ist wohl das, was Jesus meint, wenn er am Ende seines Gleichnisses vom Sämann ausruft: *„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“*. ●

Abt Marianus Bieber

Nicht sehen trennt von den Dingen, aber nicht hören trennt von den Menschen

Während die Brille sich mittlerweile zu einem modischen Accessoire entwickelt hat und schlechtes Sehen somit kein Makel mehr ist, hat das Hörgerät noch immer das Image der Senilität und es wird dezent versteckt getragen. Niemand soll den Makel mitbekommen. Warum eigentlich? Ist schlechtes Hören eine Schande?

Ich (66 Jahre) trage seit nunmehr 16 Jahren ein Hörgerät und mittlerweile die dritte Generation. Mein HNO-Arzt hat mir empfohlen früh mit dem Tragen eines Hörgerätes anzufangen, damit ich mich rechtzeitig daran gewöhnen kann. Ein Hörgerät anpassen ist aufwändiger, als nur mal schnell eine Brille mit den entsprechenden Gläsern aufzusetzen. Die Brille bringt 100-prozentiges Sehen zurück. Ich weiß, wovon ich spreche, denn eine Brille trage ich auch.

Beim Hören ist das anders. Hörverluste werden ausgeglichen, aber das volle Hörvolumen wird nie mehr erreicht werden. Zumindest bietet das die heutige Technik noch nicht an. Die Hörqualität wird jedoch erheblich durch das Tragen eines Hörgerätes verbessert.

Zur Einstellung eines Hörgerätes braucht es einen guten Hörakustiker, verschiedene Hörgerätmodelle, Zeit und Geduld. So hat eine Testphase bei mir (2015) ein Jahr gedauert! Jedes Ohr, jede Hörschädigung sind eigen und das braucht eine individuelle Anpassung. Stellt der HNO-Arzt eine Hörbeeinträchtigung fest, ist das Tragen eines Hörgerätes ein „Muss“.

Es sollte nicht auf die lange Bank geschoben werden. Menschen die schlecht hören sind sehr kreativ ihren Hörverlust zu kaschieren. Man schaut dem Gesprächspartner auf den Mund, man stellt den Fernseher, das Radio lauter und man meidet die Menschen überhaupt, weil man sie im Grunde genom-

men nicht mehr genau versteht. Man müsste nachfragen, man versteht Wörter falsch, oder gar nicht und man sagt halt ja, oder tut so, als hätte man etwas verstanden. Können Sie sich mit diesem „man“ identifizieren, dann wird es höchste Zeit, dass Sie sich mit dem Tragen eines Hörgerätes anfreunden.

Immanuel Kant wird der Satz zugeschrieben „Nicht sehen trennt von den Dingen, aber nicht hören trennt von den Menschen.“ Hören ist somit essenziell für die sozialen Kontakte und trägt somit zu einer besseren Lebensqualität bei. Und auch hier weiß ich, wovon ich spreche. Ich ging nur noch ungern mit Freunden in Lokale, der Kinobesuch erübrigte sich, in froher Runde fühlte ich mich ausgeschlossen, denn die Witze z.B., die erzählt wurden, verstand ich rein akustisch nicht. Dann lacht man halt mit, um dazu zu gehören. Die Gefahr sich immer mehr zurückzuziehen wird ständig größer. Und wer Sprache nicht mehr hört, verliert sie auch, das heißt der Wortschatz wird weniger. Das sind alles sehr wichtige Gründe dafür zu sorgen, dass gutes Hören möglich ist.

Klar ist es am Anfang unangenehm einen Fremdkörper im Ohr zu haben, doch die tägliche Anwendung bringt Gewohnheit und das Gerät ist nicht mehr zu spüren. Es gibt mittlerweile so viele Modelle, das für jeden bestimmt das Geeignetste zu finden ist.

Lassen Sie sich auch nicht mit dem erstbesten Kassenmodell abspesen und nehmen es, weil es am billigsten ist. Es kommt immer darauf an für welche Zwecke das Hörgerät

gebraucht wird. Wenn jemand Sportschuhe kauft, dann kann er wählen zwischen einfachen Turnschuhen, Bergschuhen, Kletterschuhen, Ballettschuhen, Laufschuhen, Fußballschuhen usw. Dieser jemand wird nicht mit Laufschuhen den Mount Everest besteigen, für die Runde im Stadtpark passen sie.

Mir würde daheim im Privatgebrauch ein einfacheres Hörgerät reichen. An der Schule im Unterricht brauche ich ein Gerät, das ich auf die Klassenstärke einstellen kann. Ich muss auch die Schüler in den hintersten Reihen verstehen und die Störgeräusche im Vorderbereich, wie Papierrascheln, ausblenden können. Mit meinem Hörgerät kann ich mittlerweile per Handy die Lautstärke variieren, ich kann richtungshören und ich kann auf Maske einstellen, das heißt, ich kann die Menschen, die Maske tragen besser verstehen. Es gibt Hörgeräte da werden Telefonate aus dem Festnetz oder dem Handy direkt ins Ohr geleitet. Auch der Fernsehton kann direkt mit dem Hörgerät kompatibel geschaltet werden.

Diese Feinheiten brauche ich nicht. Zum Fernsehen reichen mir ein Kopfhörer und das notwendige Equipment für den Bildschirm. Das war einmal ein sehr sinnvolles Weihnachtsgeschenk meines Sohnes! Hörgeräte, die so funktional sind, sind teuer, ja. Das sollte sich jeder wert sein.

Die Klangqualität hat sich in den letzten Jahren erheblich verbessert. Die Töne kommen viel natürlicher rüber und klingen nicht mehr „blechern“, oder schrill. Ein perfekt ein-

Buchtipps

Was Erbsen hören und wofür Kühe um die Wette laufen

Dieser Titel soll verblüffen, denn auch der Inhalt dieses Buches bringt die Lesenden zum Staunen. Da geht es zum Beispiel darum, dass Erbsen mit ihren Zellen wahrnehmen, wo rauschendes Wasser zu finden ist. Als „Hören“ kann man diese Wahrnehmungsart schlecht bezeichnen, denn Ohren haben Erbsensprösslinge selbstverständlich nicht, trotzdem besitzen ihre Zellen die Fähigkeit, den Ort zu erkennen, an dem das lebensnotwendige Element fließt, und ihre Wurzeln dahin zu richten. Die Autorin erklärt die Zusammenhänge zusammen mit ihrer Interviewpartnerin, einer australischen Forscherin. **ISBN: 978-3857878176**

gestelltes Gerät „pfeift“ auch nicht. Musik hören wird wieder zum Genuss. Tja, und wenn man mal in einer Luxuslimousine gesessen ist, steigt man ungern in einen Kleinwagen um.

Die Krankenkasse bezuschusst jedes Hörgerät und es gibt auch Geräte, deren Kosten die Kasse voll übernimmt. Bis man sich für ein Gerät entscheidet, das braucht eben genügend Zeit zum Testen und Anpassen, sowie einen kompetenten und geduldigen Hörakustiker, oder Hörakustikerin.

Schämen Sie sich nicht, weil Sie schlecht hören. Schlecht hören ist eine Beeinträchtigung, für die Sie nichts können und dafür gibt es Mittel, diese zu lindern. Es bringt Ihnen die Welt wieder in Fülle.

Und wenn der Gockel in Nachbarsgarten zu laut kräht, oder mich Umweltlärm stört, dann habe ich das Privileg, die Hörgeräte rausnehmen zu können und genieße die Stille. Es ist selten ein Schaden, ohne einen Nutzen dabei. ●

Marianne Holzbauer

Buchtipps



Dumbo, der fliegende Elefant

Den berühmten Filmklassiker von Walt Disney gibt es auch als Kinderbilderbuch.

Mrs. Jumbo, ein Zirkuselefant, erhält nach langem und sehnlichem Warten vom Klapperstorch endlich ein Baby. Sie nennt es „Jumbo jr.“ und liebt es über alles. Aufgrund der großen Ohren wird der Babyelefant bald von den anderen Elefanten ausgelacht und Dumbo genannt (engl. für Dummkopf). Aber auch die Zirkusbesucher*innen ärgern den kleinen Elefanten. Mrs. Jumbo versucht ihren Sohn zu verteidigen und wird daraufhin in einen Käfig gesperrt. Dumbo lernt bald darauf die Maus Timothy kennen und die beiden werden Freunde.

Gemeinsam erleben sie Abenteuer. Im Zuge dieser lernt Dumbo fliegen, befreien Mrs. Jumbo und werden beide zu Star des Zirkusses.

ISBN: 978-1445464107

Filmtipp

Verstehen Sie die Béliers?

Diese französische Tragikomödie (2014) hat es in sich. Die Familie von Paula (16 Jahre) ist gehörlos, nur sie nicht.

Seid Kindheit an fungiert sie in der Familie als Dolmetscherin in den verschiedensten Alltagssituationen: angefangen bei Arztbesuchen, bis hin zum Verkauf des selbst hergestellten Käses auf dem Wochenmarkt. Paulas Vater möchte Bürgermeister werden und auch hier dolmetscht sie die Wahlversammlungen.

Eines Tages verliebt sich Paula in einen Jungen, der in den Schulchor eintritt. Um ihm nahe zu sein, tritt sie ebenfalls bei. Der Musiklehrer erkennt ihr Talent als Sängerin und damit kommt ein Stein ins Rollen.

EAN: 4010324201461

Die LVHS hat ein neues Leitbild!



Leitbild

Wir sind ein offenes, kirchliches Haus, in dem Bildung und Begegnung stattfinden. Unser christlicher Glaube ist Grundlage unserer täglichen Arbeit. Die Achtung vor der Persönlichkeit jedes Menschen und die Erhaltung der Schöpfung sind uns Auftrag. Persönlichkeitsbildung und Nachhaltigkeit in allen Bereichen sind daher unsere Kernanliegen. Wir verstehen uns als Ideenschmiede und geben Denkanstöße und ermöglichen Lernen am Puls der Zeit im ländlichen Raum. Der verantwortungsvolle Umgang mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln und die stetige Qualitätsentwicklung sind uns wichtig.

Leben und Lernen unter einem Dach heißt für uns: am Leitbild orientierte Bildung für Kopf, Körper und Seele. Wir bieten dazu ein vielfältiges Programm, das sowohl bewährte Seminare als auch stets neue Angebote und Formate enthält. Dabei berücksichtigen wir Rückmeldungen und Anregungen unserer Gäste, Referent*innen, Kooperations- und Netzwerkpartner*innen.

Unsere motivierte, herzliche und fachkundige Belegschaft sorgt für das Wohl der Gäste und den gelungenen Ablauf der Veranstaltungen. Wir kochen gutes, gesundes Essen aus vorwiegend regionalen, saisonalen und fair gehandelten Lebensmitteln. Unser mit modernen Medien gut ausgestattetes Haus steht hauseigenen Veranstaltungen und Gastgruppen zur Verfügung.

Die nachbarschaftliche Verbundenheit mit dem Benediktinerkloster und die Nähe zur Donau prägen zudem die besondere Atmosphäre des Hauses.

Definition gelungenes Lernen

Unser Bildungshaus ist Ideenschmiede, in der wir Denkanstöße geben und Lernen im ländlichen Raum ermöglichen. Von unserem Leitbild ausgehend findet Lernen immer auf Augenhöhe statt. Lernen wird als Pro-Lernen verstanden, als ein „für“ das eigene Leben lernen.

Gäste, Referent*innen und wir im Haus sind Lernende, die sich in der Begegnung untereinander fordern, fördern und weiterentwickeln. Das breite Spektrum der Gäste, die zu uns kommen, und ihr Erfahrungsschatz tragen dazu bei.

Durch das Leben und Lernen in Gemeinschaft erfahren unsere Gäste Toleranz, Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber den Mitmenschen und der Schöpfung. Dieses Lernen findet über den reinen Seminarbetrieb hinaus während des gesamten Aufenthalts statt.

Unser Haus ist so gestaltet, dass es als Kraftort zum „Auftanken“ erlebt und verstanden wird. Unsere Gäste erfahren, dass jeder Aufenthalt im Sinne des „Leben und Lernen unter einem Dach“ ein Zugewinn ist. Das ist nach unserer Auffassung gelungenes Lernen.

**„Es kommt niemals ein Pilger nach Hause,
ohne ein Vorurteil weniger und eine neue Idee mehr zu haben.“**

(Thomas Morus, englischer Staatsmann und Humanist, 1478 – 1535)

Im letzten Rundbrief berichteten wir von unserem Qualitätsprozess im Haus, dem LQW. Hier nun ein Ergebnis dieses Prozesses. ●

Der Letzte macht das Licht aus!?

Fachtag zur außerfamiliären Hofübergabe

Die Übergabe eines Hofes an jemanden, der nicht aus der Familie kommt, ist ein Thema, das leider noch viel zu wenig im Fokus ist und bei dem es noch viele, meist unbegründete, Vorbehalte gibt.

Über 30 Teilnehmer*innen begrüßte die Landvolkshochschule Niederalteich in Kooperation mit dem Landesbildungswerk der KLB in Bayern e.V. und der Landwirtschaftlichen Familienberatung der Kirchen in Bayern, unter ihnen Fachleute aus der landwirtschaftlichen Familienberatung, aber auch interessierte potenzielle Übernehmer*innen und Übergeber*innen.

„Große emotionale Hürden – und rechtliche Bedenken“

Isidor Schelle, Rechtsreferent und Mediator beim Bayerischen Bauernverband, und Maria Janker, Steuerberaterin bei einer Straubinger Wirtschaftskanzlei, boten am Vormittag einen Einblick in die aktuelle Lage in Bayern und arbeiteten soziale und steuerliche Knackpunkte heraus. Oft gibt es steuer- und erbrechtliche Bedenken, sich mit dem Gedanken einer außerfamiliären Hofnachfolge anzufreunden.

Wichtig sei, zu unterscheiden, was Familie, was Eigentum und was Betrieb ist.

Die Ziele und Visionen zu fokussieren und nicht auf den „*Hoffnungsträger*“ zu warten, war Isidor Schelle besonders wichtig. Wichtig sei, zu unterscheiden, was Familie, was Eigentum und was Betrieb ist. Dem stimmte auch Maria Janker zu: „*Es hilft nichts, mit der Grundeinstellung ‚ich möchte keine Steuern zahlen‘ in so einen Prozess zu gehen. Überlegen Sie sich, was Sie wollen, wenn es kein Steuerrecht gäbe.*“ Sie empfahl, sich rechtzeitig auf den Weg zu machen. Fast nichts sei unmöglich, wenn genügend Zeit – über 5 Jahre – sei.

„Eine Hofstätte ist mehr als nur ein Betrieb“ (Helga Grömer)

Pfarrer Walter Engeler und Helga Grömer stellten am Nachmittag Erfahrungsberichte aus der Landwirtschaftlichen Familienberatung der Kirchen in Bayern hervor. Wichtig sei, sich bewusst zu machen, dass die Hofstätte mehr ist als nur ein „*Betrieb*“. „*Besser trifft es vielleicht*



Fachtag der KLB in Niederalteich zur Hofübergabe mit v.l. Isidor Schelle (BBV), Helga Grömer (Landwirtschaftliche Familienberatung), Annette Plank (Bildungsreferentin LVHS Niederalteich) und Barbara J.Th. Schmidt (Leitung LVHS Niederalteich) und Maria Janker (Steuerberaterin).

der Begriff „*Anwesen*“, so Grömer. Das Loslassen-Können ist dabei ein wichtiger Punkt, damit jemand Neues auch neu anfangen kann. Hinderlich, so Grömer und Engeler, sind häufig traditionelle Leitgedanken und ein – oft nur vermeintlicher – sozialer Druck, dass Höfe auf Dauer im Familienbesitz bleiben müssten. Als Rat hatte Grömer dann noch einen Spruch: „*Es is' ned, wia's kimmt, es is', wia ma's nimmt!*“.

Live-Erfahrungen einer gelungenen außerfamiliären Hofübergabe

Anschließend wurden Petra Sollmann, junge Hofübernehmerin (außerfamiliär), und Leonhard Merckenschlager, Übergeber des Schluckerhofes im Altmühltal per Video-Konferenz zugeschaltet. Sie hatten pragmatische Ratschläge parat: Die ersten Treffen sollten nicht auf dem Hof stattfinden. Der Übergeber sollte eine Aufstellung der finanziellen Lage des Betriebes dabei haben und der Übernehmer sollte für sich klären, wie er den Betrieb führen will und was er – nicht zuletzt in finanzieller Hinsicht – dafür einbringen kann. Entscheidend für das gute Gelingen sei auch, dass zeitnah gute und einvernehmliche Lösungen mit den weichenden Erben gefunden werden konnten. Das ist sonst eine fortwährende Hypothek für einen Betrieb.

„Menschen mit Lust auf Landwirtschaft können Betriebe weiterführen“

Die nicht angesprochenen und bearbeiteten eigenen Zielvorstellungen und eine man-

gelnde Auseinandersetzung mit den Vorstellungen in der Familie sind die größten Hindernisse bei einer außerfamiliären Hofübergabe neben dem Steuer- und Erbrecht! Das war das Ergebnis in einer abschließenden offenen Diskussionsrunde, moderiert von Martin Wagner von der KLB Bayern. „*Dabei wäre es angesichts der zunehmenden Konzentration der Betriebe so wichtig, dass gerade die kleinen Betriebe von Menschen weitergeführt werden, die Lust auf Landwirtschaft haben und über die entsprechende Ausbildung verfügen*“, so eine Teilnehmerin. Mit jedem Hof, der aufgegeben wird, geht ein Stück Kultur verloren.

Fazit der Veranstaltung: Dieses Thema gewinnt immer mehr an Bedeutung und muss in der Bildung, der Beratung und der Politik stärker in den Fokus genommen werden.

Die LVHS möchte dieses Thema in Zukunft stärker in den Mittelpunkt rücken. Annette Plank, die zusammen mit Helga Grömer Hofübergabeseminare an der LVHS durchführt, denkt an ein spezielles Format. ●

Das Wort Gottes ist süß wie Honig (Ps 119,103) Seniorenbildungswoche im Frühjahr



Teilnehmer*innen und Momentaufnahmen von den Seniorenbildungstagen im Frühling 2022

Vom 9. bis 13. Mai 2022 waren unsere Senior*innen wieder zu Besuch! Eine abwechslungsreiche Woche rund um das Thema Honig und Bienen wartete auf sie, inkl. der selbst herzustellenden Honigseifen und Bienenwachstücher.

Der strahlende Sonnenschein in dieser Woche und die kulinarische Abstimmung zum Thema Honig, machte Niederalteich zudem zu einem besonderen Bildungs-Schlemmer-Urlaubsort. Highlights der Woche waren der Ausflug nach Straubing und der Bunte Abend. Wir bedanken uns bei unseren Gastreferent*innen für die interessanten und anschaulichen Beiträge, die kurzweilige Kirchenführung und auch bei Sepp und Waltraud für die musikalische Begleitung am Bunten Abend. ●



Kraft aus dem Fluss der Bewegung schöpfen Qigong-Wochenende für Männer



Vom 28. bis 30. Januar 2022 fand das Qigong-Wochenende für Männer unter der Anleitung von Andreas Busse in der LVHS statt. Sechs Männer lernten Harmonisierungsübungen aus dem traditionellen Qigong kennen. Qigong ist in Europa eine eher ungewohnte Form, für Männer in China jedoch eine uralte Tradition, um kraftvoll zu trainieren. ●

Bluse, Hemdbluse oder Hemdblusenkleid Workshop

Vom 4. bis 5. März 2022 fand ein Nähworkshop in der LVHS statt. Unter der Anleitung von Frau Margaretha Rambold-Wittenzellner wurden Blusen, Hemdblusen und Hemdblusenkleider aus Leinen, Baumwolle oder Spitze geschneidert. Die Teilnehmer*innen stepten Biesen, arbeiteten mit einer Wingnadel, machten Hohlsäume und erarbeiteten ihre Lieblingsbluse als Hemd, Kleid oder Dirndlbluse. Ein Schnitt zum „Weiternähen“ für daheim rundet das Seminar ab. ●





Wie nutze ich meinen eigenen Strom bestmöglich selbst?

Leonhard Kriegl referierte am 18. März 2022 über die Entkopplung von Verbrauch und Erzeugung bzw. Beschaffung von Strom in Zeiten von Energiekostensteigerungen und des voran schreitenden Klimawandels.

Eine Möglichkeit dazu bieten Stromspeicher kombiniert mit einem Energiemanagement. ●

Niederaltelicher Frauen-Frühstück für Leib und Seele



Im Anschluss an ein ausgiebiges, gesundes Frühstück in geselliger Runde stellte am 25. April 2022 Heilpraktikerin Angela Jakob Hildegard von Bingen und ihre empfohlenen Lebensmittel als Heilmittel vor! ●



Kalligrafie

Vom 14. bis 18. März 2022 fand die Kalligrafiewoche zum Thema „Anglaise – Die königliche Schreibschrift“ statt. Die Anglaise oder Englische Schreibschrift gilt als Königin der kalligrafischen Schriften. Nach dem Erlernen der klassischen Formen erläuterte Thomas Hoyer im zweiten Teil des Kurses wie Schrift verziert werden kann. Es entstanden wieder wunderschöne Werke! ●



Der Kräuterpädagogikkurs XI lernt fleißig in der LVHS

Die Kräuterpädagog*innen von Kurs XI haben bereits so manches Menü in der LVHS Lehrküche zubereitet. Vom „Labkrautsmoothie“ über ein „cremig-grünes Einkornrisotto“ bis zu „Topfennockerl auf wildbuntem Blütenspiegel“, die Wildkräuterküche ist etwas für Gourmets und gesund zugleich!

Auch „Pflanzenportraits“ wurden wieder von den Kräuterpädagog*innen gehalten. Jede*r Kursteilnehmer*in ist einmal im Zertifikatskurs dran, eine Wildpflanze genauer vorzustellen. Im April ging es bei einer Teilnehmerin um den Efeu, eine andere widmete sich dem Bärlauch.

Der nächste Kurs beginnt am 2./3. September 2022, es sind noch wenige Plätze frei! ●

*Beim Kochen in der Lehrküche sind alle Teilnehmer*innen engagiert dabei!*

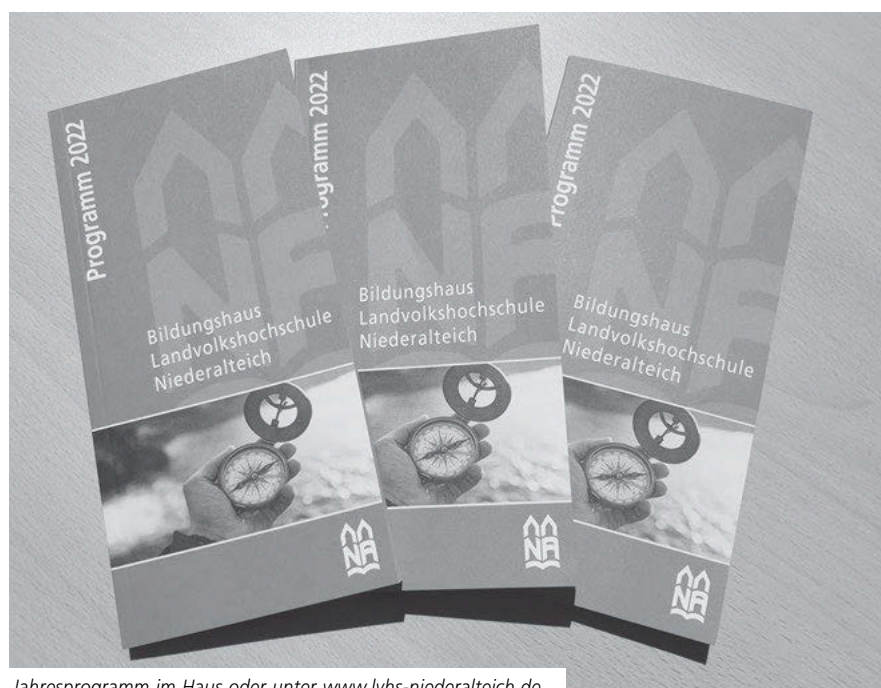


*Unter der Linde im Garten der LVHS wurden von den Teilnehmer*innen sogenannte „Pflanzenportraits“ gehalten. Referentin Gerti Pammer hörte aufmerksam zu, gab gemeinsam mit dem Kurs Rückmeldung und weitere Anregungen!*



PROGRAMM *Vorschau*

Möchten Sie an einem Seminar teilnehmen? Schauen Sie in das Programm der LVHS in der zweiten Jahreshälfte!



Jahresprogramm im Haus oder unter www.lvhs-niederalteich.de

Auch in der zweiten Jahreshälfte haben wir noch viele interessante Seminare in unserem Programm! Von Pilgerwanderungen über Kochkurse bis hin zu Yogakursen – Sie können sich noch anmelden, in vielen Kursen sind noch Plätze frei.

Auf unserer Homepage finden Sie alle Kursangebote in der Übersicht:
www.lvhs-niederalteich.de
Sie können sich direkt auf unserer Homepage anmelden oder über
Telefon 0049 (0)9901 9352-0
Telefax 0049 (0)9901 9352-19
oder per E-Mail unter:
anmeldung@lvhs-niederalteich.de ●

Ein weiterer Ausbildungskurs als Pilgerwegbegleiter*in hat im April in der Landvolkshochschule begonnen!



In der Ausbildung werden wesentliche Grundlagen zur Organisation von Pilgerwanderungen vermittelt

Die Ausbildung ist für alle, die selbst gerne pilgern, sich mit der Spiritualität des Pilgerns befassen und Pilgergruppen begleiten möchten. Sie lernen wesentliche Grundlagen zur Organisation von Pilgerwanderungen und wie man unterwegs geistliche Impulse gestalten und an eine Gruppe weitergeben kann.

Ob auf dem Europäischen Pilgerweg VIA NOVA, dem Jakobsweg, dem Gunthersteig oder auf einem anderen Pilgerweg – die innere Haltung ist entscheidend und der Zugang zu den eigenen geistlichen Quellen.

Die Ausbildung umfasst drei Module und bietet viele inhaltliche Ideen, methodische

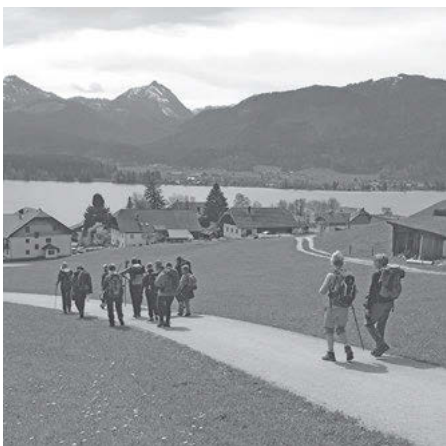
Anregungen, Austausch- und Übungsmöglichkeiten, gemeinsame geistliche Erfahrungen und den wertvollen Schatz, den eine Gruppe bereithält.

Der Kurs in diesem Jahr steht unter der Leitung von Christine Dittlbacher aus Österreich und umfasst 7 Kurstage in 3 Kursteilen inkl. einer dreitägigen Pilgerwanderung und der Entwicklung eines Praxisprojektes.

Auch im nächsten Jahr ist wieder ein Ausbildungskurs in der Landvolkshochschule geplant. Dann voraussichtlich unter der Leitung der Theologin, Bergexerzierenleiterin und Trainerin Barbara J. Th. Schmidt, Direktorin der Landvolkshochschule. Anmeldungen sind mit Erscheinen des Jahresprogramms Ende 2023 möglich. ●

„Wenn du gehst, geh mit deinem ganzen Herzen“ 4-tägige Pilgerwanderung auf der VIA NOVA im Salzburger Seenland

Aufgrund einer Erkrankung von Renate Veitl-Müller begleitete Annette Plank vom 20. bis 23. April 2022 eine Pilgergruppe von 17 Frauen vom Wallersee bis zum Wolfgangsee.



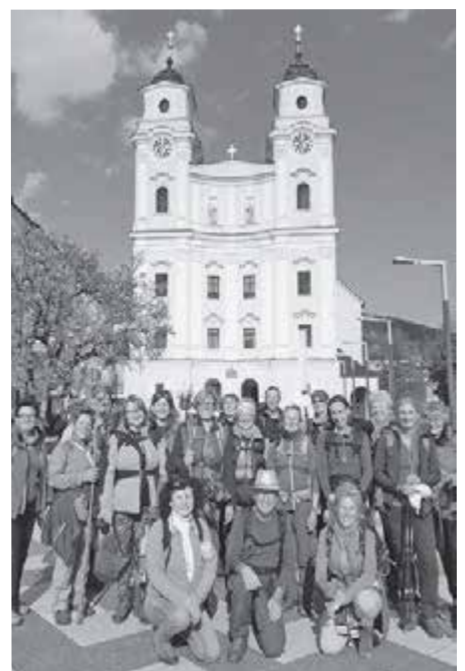
Pilgern mit Blick auf den Wolfgangsee und die wunderschöne Kulisse der Berge

Unterstützt wurde sie von Franz Muhr und Josef Guggenberger, die die Gruppe an verschiedenen Tagen auf dem Pilgerweg führten.

Bei gutem Wetter pilgerte die Gruppe auf der landschaftlich sehr reizvollen Etappe vom Wallersee über Irrsee, Mondsee, Wolfgangsee mit dem Europakloster Gut Aich nach St. Wolfgang.

Im achtsamen Unterwegssein wurde innegehalten, gehört, geschwiegen und auch gesungen. Teilnehmerinnen aus der Gruppe haben an jedem Tag vor einem Impuls Yoga-Übungen eingebaut, was die Wanderung besonders machte.

Die wundervolle Natur mit zahlreichen Frühblühern und die hervorragende Vorbereitung durch Renate Veitl-Müller mit sehr guten Unterkünften und Jausenstationen sorgten für eine gute Erholung. ●



Vor der Basilika in Mondsee am 2. Abend

Unsere Ohren als Kompass

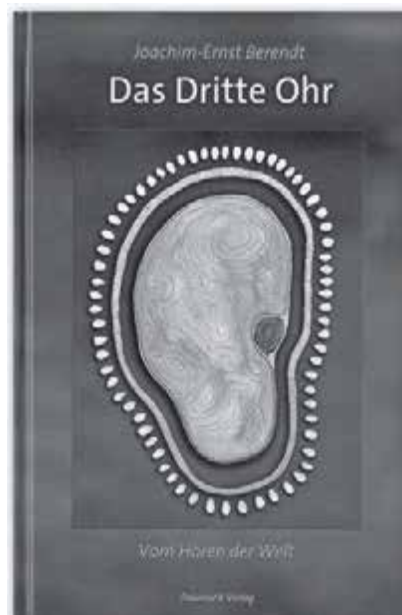
Was können unsere Ohren im Vergleich zu unseren Augen? Warum sind sie uns als guter Kompass in unserer vom Optischen so übermächtig geprägten Welt so gut geeignet? Angesichts dieser Fragen habe ich mich an ein Buch von Joachim-Ernst Berendt mit dem Titel „Das dritte Ohr“ erinnert und darin geblättert:

Unsere Natur hat uns mit unserem Hörsinn in der Evolution mit einem Organ ausgestattet, das 10 Oktaven wahrnehmen kann, das Auge jedoch nur eine einzige!

Im Ohr ist eine exakte Messfähigkeit verborgen, während das Auge schätzt. Der Ohrphysiologe Manfred Spreng weist darauf hin, dass sich das Auge seine größere Ungenauigkeit ohne weiteres leisten kann.

„Im Gegensatz zum Auge hat das Ohr nicht die Möglichkeit, mehrfach abzutasten. Das gesprochene Wort ist letztlich ein schnelles, singuläres Ereignis. Es kann praktisch niemals erneut absolut identisch artikuliert werden.“

„Was lehrt uns die Sprache? Das Wort Vernunft – eines der meist gepriesenen Wörter



ISBN : 3499184141, 480 Seiten

unserer Zivilisation – kommt von Vernehmen, also einem Hörvorgang, während das Wort Versehen eine Täuschung bezeichnet.“

Lorenz Oken, Naturforscher und Naturphilosoph im 19. Jahrhundert schrieb: *„Das Auge führt den Menschen in die Welt, das Ohr führt die Welt in den Menschen ein.“*

„Das Ohr findet. Das Auge sucht.“

Wenn wir uns in einer Gruppe wohlfühlen und uns der Umgang miteinander dazu bringt, sich einzulassen auf die Sorgen und Bedürfnisse anderer und Gleiches uns dann selbst widerfährt, wie das zum Beispiel hier im Beirat des Niederalteicher Kreises so exemplarisch gut gelingt, hat das zum großen Teil damit zu tun, dass wir einander gut zuhören können.

Der Anthroposoph Diether Rudloff beschreibt das Ohr als zentralen Sinn, der den inneren verborgenen Menschen erfasst. Die Außenwelt zieht durch das Ohr in die menschliche Seele ein. In der dem Zuhören geneigten Gruppe lassen wir so eine Resonanz von Seelenschwingungen zu, die sich für mich zu meinem Kompass entwickelt, der durch vermehrt orientierungslose Zeiten einen sicheren Weg findet.

Die mir vorliegende Ausgabe von Traumzeit-Verlag Berendts Buch ist vor genau 30 Jahren erschienen und stellt auch heute noch eine Fundgrube für alle dar, die einen genauen Kompass suchen. ●

Herbert Ninding
Beirat, Niederalteicher Kreises

Förderverein an der LVHS Niederalteich für die EINE WELT e.V. Aktuelle Informationen

Am 11. September 2020 wurde die Entwicklungszusammenarbeit an der LVHS Niederalteich mit Gründung des Fördervereins auf neue Füße gestellt. Der Förderverein ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und notariell im Vereinsregister eingetragen. Derzeit gehören dem Verein 31 Mitglieder an. Eine Mitgliederversammlung konnte coronabedingt bisher nicht stattfinden, was aber in Kürze nachgeholt werden soll.

Bei der inhaltlichen Arbeit sind die Vereinsverantwortlichen Teil des „Arbeitskreises Senegal“ der KLB Passau, wo gemeinsam ver-

sucht wird, die Unterstützung von neuen, sinnvollen Projekten, vorzugsweise im Senegal, voranzutreiben. Die Lage in Dagatch bzw. in der Diözese Saint-Louis im Senegal ist nach einigen Personalwechseln derzeit noch etwas unklar. **Gemeinsam mit Lothar Kleipaß** vom ILD (Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst) wird versucht das Moringa-Projekt ordnungsgemäß abzuschließen und neue Projekte anzustoßen.

Wir wollen mit den Spendengeldern nur Entwicklungshilfeprojekte unterstützen, von denen wir und andere erfahrene Leute über-

zeugt sind, dass die Gelder dort gut angelegt sind. Allen Spenderinnen und Spendern herzlichen Dank für die Unterstützung!

Wenn Sie Fragen haben oder den neuen Verein mit Informationen und/oder mit Ihrer Mitarbeit unterstützen oder Vereinsmitglied werden wollen, wenden Sie sich gerne an die LVHS oder den Vorsitzenden. ●

Stefan Hölldobler
Vorsitzender
des Fördervereins



Meine Ohren als Kompass

Oft spüre ich, dass meine Ohren überflutet werden von Informationen und Reizen. Um sie als Kompass nutzen zu können, will ich auf die leisen Töne hören oder in einer Stille mich selbst suchen.

Monika Bauer

Beirat, Niederalteicher Kreis

Die Stiftung**St. Gunther Niederalteich****Was unterstützen Sie mit Ihrer Zustiftung?**

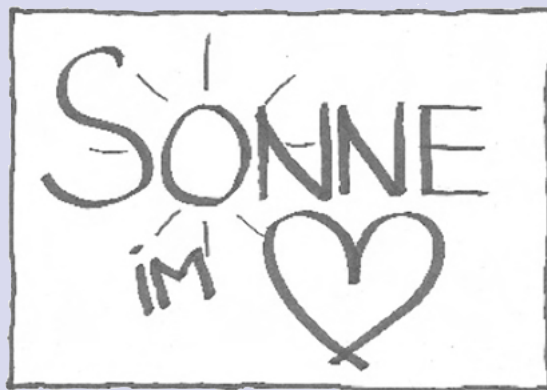
- den langfristigen Erhalt unseres Bildungshauses
- Angebote zur christlichen Bewusstseinsbildung für Leute vom Land
- unkomplizierte Hilfe, wo's not tut – hier und weltweit

Interesse?

Dann informieren wir Sie gerne näher

Kontakt: Stiftung St. Gunther Niederalteich
c/o Landvolkshochschule Niederalteich e.V.

Vorankündigung zum **Begegnungstag mit Neuwahlen**



Sonntag, 24. Juli 2022
9:00 Uhr bis 17:00 Uhr
an der LVHS Niederalteich

KANDIDAT*INNEN GESUCHT

Ihr möchtet selbst im Beirat mitarbeiten?
Ihr möchtet eine Person vorschlagen?
Meldet Euch bitte bis 1. Juli 2022 bei
Andrea Parzefall parzefalls@t-online.de
Stefan Hölldobler hoelldobler@gmx.de
oder an der LVHS

Um den Kontakt künftig einfacher und vor allem kostengünstiger aufrechterhalten zu können, bitten wir Euch dringend, Eure aktuelle Mailadresse an die LVHS zu melden:
info@lvhs-niederalteich.de

**Andrea Parzefall und
Stefan Hölldobler**

Vorsitzende Niederalteicher Kreis
auch im Namen des Beirats

Barbara J.Th. Schmidt
Direktorin LVHS

Jubiläumskurstreffen 2022



20-jähriges Kurstreffen der Jahrgänge 2001 und 2002, 14./15. Januar 2022



30-jähriges Kurstreffen des Jahrgangs 1991/92; 4.-5. März 2022



Jährliches Treffen der Kurse 1981 – 1984 mit 40-jährigem Kurstreffen des Jahrgangs 1981/82; 5. – 6. März 2022



45-, 50- und 55-jähriges Kurstreffen der Jahrgänge 1967, 1972 und 1976/77; 3. April 2022

Unsere Ehemaligen sind im Januar, März und April bei uns wieder zu Gast gewesen.

Bereits im Januar und am ersten Märzwochenende feierte der Hauptkurs von 1981/82 sein 40-jähriges und der Hauptkurs von 1991/92 sein 30-jähriges Jubiläum. Zusammen mit den gleichzeitig anwesenden Teilnehmern der Kurse 1981/82 und 1983/84 wurde unter anderem eine Friedensandacht für die vom Krieg in der Ukraine betroffenen Menschen gehalten. ●

Alois Wichtlhuber

Am 3. April dieses Jahres haben sich die Kursjubiläen von 2020, 2021 und 2022 in der LVHS getroffen, da die letzten beiden Jahre aufgrund von Corona verschoben werden mussten. So war es nun eine große Gemeinschaft, die in Kleingruppen sich über aktuelles Weltgeschehen und ihre gemeinsame Kurszeit ausgetauscht hat. Gemeinsame Fotos von der Zeit auf der Engelburg und in Niederalteich wurden angeschaut und ausgetauscht. Viele Erinnerungen kamen dabei hoch. Ein gemeinsamer Gottesdienst, zusammen mit unserem Hausseelsorger Abt Marianus, rundeten den Tag ab.

● *Stephanie Sellmayr*

Impressionen der Kurstreffen



Ein Teilnehmerbeitrag zum 50. Jahrigem Kurstreffen

Am 3. April 2022 trafen sich 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses 1972 in der Landvolkshochschule Niederalteich.

Das Treffen fand auf Einladung der Landvolkshochschule für die Hauptkurse als 40- bis 55-jähriges Hauptkurstreffen statt. Coronabedingt waren noch die Nachholtermine von 2020 und 2021 eingeladen. So konnte sich die Belegschaft der LVHS über ein volles Haus freuen.

Nach der ersten Wiedersehensfreude, es hatten sich ja einige schon etliche Jahre nicht mehr gesehen, versammelten wir uns im Großen Saal und die Bildungsreferentin Frau Sellmayr begrüßte uns im Namen der LVHS Niederalteich. Durch die Unterstützung der Vorstandschaft des Niederalteicher Kreises teilten wir uns in verschiedene Gruppen auf.

Unsere Gruppe begab sich in den Saal Fernblick im Neubau und wir bildeten nun den berühmten „Niederalteicher Stuhlkreis“ und jeder erzählte aus seiner Zeit aus Niederalteich. Leider konnten, bedingt durch Corona oder familiäre Termine, nicht so viele Ehemalige unseres Kurses am Treffen teilnehmen als in den vergangenen Jahren. Unter der Gruppenleitung von Frau Parzefall entwickelte sich eine angeregte Diskussion, wobei natürlich die Themen Corona und Ukraine viel Beachtung fanden. Aber im Vordergrund der Gespräche stand doch der Austausch untereinander über die vergangene Zeit.

Nach dem Mittagessen, wie gewohnt, „Gutes aus der regionalen Küche“, trafen wir uns zum Gruppenfoto.

Nachdem das Haus durch das Hochwasser bis zu der Kelleroberdecke überflutet war, musste eine Generalsanierung durchgeführt werden. Bei einer Führung konnten wir die neu gestalteten Räume und die neue Kapelle besichtigen. Anschließend stellte

sich der Niederalteicher Kreis mit seinem Konzept vor und warb um neue Mitglieder zur Unterstützung der LVHS-Arbeit.

Beim Gottesdienst, wegen der großen Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, im Großen Saal, gehalten vom Seelsorger der LVHS, Abt Marianus Bieber, kam – wahrscheinlich bedingt durch die vielen Teilnehmenden – nicht dieses Gefühl der Gemeinschaft auf, welches so charakteristisch für Niederalteich ist. Das Schlusslied, mit dem Text „Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott mich fest in seiner Hand“ war bestimmt vielen aus dem Herzen gesprochen.

Nach Kaffee und Kuchen blieben noch viele beisammen, um weiter zu erzählen und Erinnerungen auszutauschen.

„In 5 Jahren sehen wir uns wieder, wenn es die Gesundheit erlaubt“, war der oft zu hörende Satz von den Teilnehmenden, bevor sie sich auf die, mehr oder weniger, weite Heimreise machten. ●

Josef Hiergeist

Hilfsaufruf für die Ukraine auch in der Landvolkshochschule!

Angesichts der Not in der Ukraine hat die Landvolkshochschule zur Hilfe aufgerufen. Im Eingangsbereich hängen als Zeichen der Solidarität Bändchen in der ukrainischen Landesfarben.

In einem Sparschwein an der Rezeption werden Spenden für die „Nothilfe Ukraine“ gesammelt. Diese werden an Pfarrer Simon aus Winzer weitergegeben, der in Absprache mit der Diözese Passau für die Ukrainehilfe zuständig ist.

Außerdem wird in der Kapelle zum Gebet eingeladen. Für jedes Gebet kann hier eine Perle für den Frieden aufgefädelt werden. Die Perlen werden anschließend in den Ginkgobaum im Innenhof zum Bruder Klaus gehängt. So werden die Gebete sichtbar. Einige unserer Kolleginnen haben Verwandte in der Ukraine und in Russland.

Im Rahmen eines Treffens der Ehemaligengemeinschaft Anfang März an der LVHS wurde im Innenhof eine Andacht gehalten. Gemeinsam ein Zeichen für den Frieden setzen! ●



Josef Rehl hängt Perlen als Zeichen für das Friedensgebet in den Ginkgobaum der LVHS



Perlen, die Gebete sichtbar machen.

**[...] Gott, segne meine
Ohren, dass sie deine
Stimme hören, dass sie
hellhörig sind für die
Stimmen der Not, dass
sie sich verschließen
für den Lärm und das
Geschwätz, dass sie
das Unbequeme nicht
überhören [...]**

*Segensgebet von
Dietrich Bonhoeffer*

Glaube im Alltag

„Effata, öffne dich!“ So spricht Jesus bei der Heilung eines Taubstummten, indem er unter anderem dessen Ohren berührt (vgl. Mk 7, 31-37). Dies ist nur ein Beispiel aus der Bibel, in dem „Ohren“ oder das „hören“ aufgegriffen werden.

Gib mir Ohren für dein Wort und ein offenes Herz für die Liebe zu Gott.

MK; 31.März aus *Das Wort Gottes für jeden Tag 2022*

König Salomo bittet Gott: „Schenke mir ein hörendes Herz“ (1 Kön, 3,9). Im Judentum ist das Herz der Sitz von Verstand und Wille. König Salomo bittet Gott also um den Willen bzw. die Kraft, dem anderen zuhören zu können und ihn zu verstehen.

In der Passionsgeschichte schlägt bei der Festnahme Jesu im Garten Gethsemane ein Jünger Malchus, dem Knecht des Hohenpriesters, ein Ohr ab. Alle vier Evangelisten berichten davon, nur bei Lukas, dem Arzt, wird auch die Heilung beschrieben: „Jesus aber sagte: *Hört auf damit! Und er berührte das Ohr und heilte den Mann*“ (Mt 26, 51-54; Mk 14, 47; Lk 22, 50-51; Joh 18, 10-11).

Blättert man weiter in der Bibel fällt auf: In drei Evangelien findet sich das uns auch heute noch bekannte Sprichwort: „*Wer Ohren hat der höre!*“ (Mt 13, 9; Mk 4, 9; Lk 8, 8). Dies wird in der Offenbarung des Johannes noch einmal aufgegriffen: „*Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!*“ (Off 3, 22). Heute wird diese Redewendung als Aufforderung verwendet, genau hinzuhören, manchmal auch zwischen den Zeilen zu hören – welche Botschaft schwingt wirklich beim Gesagten mit?

Auch in den Psalmen finden sich „Ohren“. Beispielsweise in Psalm 130 bittet der Betende Gott: „*Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir. HERR, höre meine Stimme! Lass deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens!*“. Ein schöner Gedanke: Gott hat Ohren, um unsere Bitten, Flehen, Lob und Dank zu vernehmen. Als Abbild Gottes schuf

Gott den Menschen. Auch wir haben Ohren. Dadurch können wir im Gegenzug Gottes Wort hören. Lukas (11,28) beschreibt es folgendermaßen „*selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren*“ und in Matthäus (7, 24) steht die Aufforderung, auch nach dem Wort Gottes zu handeln und dieses umzusetzen: „*Darum, wer diese meine Rede hört, und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute*“. Wer auf Gottes Wort vertraut, der steht auf festem Grund, der hat eine gute Grundlage, worauf sein Leben aufbauen kann.

Heute ist, neben allem beschriebenen, das „hören“ im Glauben immer noch so wichtig, dass es sogar in den Sakramenten seinen Platz findet. Beim Sakrament der Taufe gibt es den sogenannten Effata-Ritus. Der Priester oder Diakon berührt bei der Taufe die Ohren und den Mund des Täuflings und spricht: „*Effata, öffne dich! Der Herr lasse dich heranwachsen, und wie er mit dem Ruf „Effata“ dem Taubstummten die Ohren und den Mund geöffnet hat, öffne er auch dir Ohren und Mund, dass du sein Wort vernimmst und den Glauben bekennst zum Heil der Menschen und zum Lobe Gottes*“ (GL, 574,4). Dieses „Effata“ ist ein Zuspruch, genau hinzuhören, uns zu öffnen für, im wahrsten Sinne des Wortes, Gott und die Welt.

Sind wir bereit, uns (wieder) zu öffnen, genau hinzuhören? Ich lade Sie ein, bei Situationen, die für Sie vielleicht ungewohnt sind, Sie bei manchen Dingen lieber weghören möchten, über Ihren Schatten zu springen und zu sich selber zu sagen „*Effata, öffne dich!*“.

Stephanie Sellmayr



Wir haben eine neue Direktorin und Geschäftsführerin

Liebe Frau Schmidt, liebe Frau Saller gestatten Sie uns ein paar Fragen



Seit dem 1. Februar ist Petra Saller (links)
die neue Geschäftsführerin und seit dem
19. April Barbara J. Th. Schmidt (rechts) die
neue Direktorin der LVHS.
Zur Vorstellung im Rundbrief hat
Annette Plank Fragen in der Belegschaft
gesammelt und beide interviewt:

Welche beruflichen Stationen gab es vor Ihrem Beginn an der LVHS?

Barbara Schmidt: Ich bin nach meinem Studium der Theologie in Regensburg und Prag 2011 für den ländlichen Jugendverband KLJB Bayern von Ostbayern nach München in die Großstadt gezogen. Dort habe ich 6 Jahre als Referentin für Theologie gewirkt, dann kurz Mittelschullehrerkräfte am Religionspädagogischen Zentrum Bayern als Wissenschaftliche Referentin weitergebildet. Zuletzt habe ich knapp fünf Jahre MISE-REOR in Bayern geleitet, was mich Bayern und die Welt mit anderen Augen sehen ließ.

Petra Saller: Nach meiner Ausbildung als Bankkauffrau wechselte ich in die Industrie. Dort habe ich 5 Jahre als Industriekauffrau für die Severin-Quelle in Osterhofen und 10 Jahre als Controller für die Lindner Group, Arnstorf (Europa und Asien) gearbeitet. Auf dem 2ten Bildungsweg machte ich parallel den Industriefachwirt, Controller, Betriebswirt und Risikomanager. 3 Kinder haben mein Leben verändert. Zuletzt arbeitete ich 5 Jahre als Teilzeitangestellte in der Abrechnung beim Zuchtverband für Fleckvieh in Osterhofen. Jetzt freue ich mich auf das neue spannende Aufgabengebiet der Geschäftsführung in der LVHS.

Die LVHS ist für ihre gute Küche bekannt, worauf haben Sie Appetit? Oder anders gefragt, womit lassen Sie sich kulinarisch bestechen?

Barbara Schmidt: Ich bin nicht bestechlich, aber lasse mich kulinarisch gerne verführen. © Ich esse fast alles, probiere gern was Neues, vielfältig und abwechslungsreich, gern vegetarisch und scharf. Wenn Sie mir eine besondere Freude machen wollen, gelingt das mit einem Mousse au Chocolat, einem Sauerkrautstrudel, einer kräftigen Rinder- oder Hühnerbrühe mit Gemüse sowie Rosenkohl und Hirse fast immer. Und sollte unser Küchenteam Zwetschenmus machen und Germknödel mit Mohn und Butter – dann

überlege ich mir das mit der Bestechlichkeit vielleicht nochmal. ☺

Petra Saller: Gerne frisch und im Geschmack fein abgeschmeckt. Ansonsten halte ich mich an den Spruch: Wenn eine Frau wütend ist, nimm sie in den Arm. Wenn das nicht hilft, halte Abstand und wirf ihr Schokolade zu.

An der LVHS sind die Kurse der Kräuterpädagogik ein fester Bestandteil im Programm. Was ist Ihre Lieblingspflanze oder – hier gehen wir ein wenig weg von den Pflanzen – haben Sie auch ein Lieblingstier?

Barbara Schmidt: Eiche, Sonnenblume, Efeu – und wenn Sie wissen wollen, warum: Die Eiche wegen ihrer Standfestigkeit, als Schattenspenderin und Lebensraum. Die Sonnenblume als gute Launebringerin und Futterpflanze für Bienen und Vögel, aber auch Menschen. Und der Efeu als kraftvolle Heilpflanze und zähes, kaum zu zähmendes Gewächs...

Und als Tier: Natürlich Esel – klug bis eigenwillig, genügsam und ausdauernd, geduldig und treue Freunde ein Leben lang.

Petra Saller: Meine Lieblingspflanze ist die Ringelblume. Sie verbinde ich mit meiner Oma. Meine Oma hat sie im Garten angebaut und eigene Salben daraus hergestellt. Diese war universal einsetzbar, bei kleinen Wehwehchen und auch bei Seelenschmerzen – eine echte Wunderwaffe. Ein Lieblingstier habe ich nicht. Ich mag Tiere generell sehr gerne: von A wie Ameise bis Z wie Zwergkaninchen.

Gibt es eine Musik, die Sie besonders mögen?

Barbara Schmidt: Das kommt auf die Stimmung an. Neue Volksmusik (wie Pam-pamida), gesellschaftskritische Liedermacher und Chansons, Jazz, Weltmusik v.a. afrikanische und lateinamerikanische Rhythmen, gerne auch zum Tanzen.

Petra Saller: Rockmusik, das gerne laut und am liebsten live. Vor den Kindern bin ich gerne auf Festivals gegangen. Vielleicht würde ich das jetzt gar nicht mehr so toll finden, aber der Gedanke daran, zaubert mir ein Lächeln ins Gesicht.

Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?

Barbara Schmidt: Bergsteigen, Wandern, Paddeln, Freunde treffen, Gartenarbeit oder einfach mal die Seele baumeln lassen.

Petra Saller: Familie, Garten und ein bisschen Sport.

Was wäre eine Buchempfehlung für die Leser des Rundbriefes von Ihnen?

Barbara Schmidt: Der Werkbrief GUT(ES) LEBEN. Impulse aus Lateinamerika und Bayern und von Katharina Ganz das Buch „Frauen stören“

Petra Saller: Wenn man nur zum Vergnügen liest, dann: „Achtsam Morden“ von Karsten Duse. Ist eine sehr leichte Lektüre. Ich habe mich köstlich amüsiert.

Arbeiten Sie lieber mit offener oder geschlossener Bürotür?

Barbara Schmidt: Meine Tür steht gerne offen, außer ich telefoniere, führe ein Mitarbeiter*innengespräch oder schreibe an einem schwierigen Artikel... Ich habe die passende Bürotür im Haus allerdings noch nicht gefunden. ☺

Petra Saller: Offen!

Was macht für Sie eine gute Belegschaft aus?

Barbara Schmidt: Zusammenhalt, Gemeinschaftssinn, Vielfalt, Lösungsorientierung, klare Aufgabenteilung, Fehlertoleranz und Improvisationstalent, dass wir offen und wertschätzend miteinander kommunizieren, auch mal lachen und Erfolge gemeinsam feiern. Und speziell in Niederalteich: Dass wir alle miteinander Gastlichkeit leben.

Petra Saller: Hilfsbereitschaft, Zuverlässigkeit, sich gegenseitig ertragen können mit Schwächen und Stärken, dass mit Fehlern offen umgegangen wird und das Ganze gewürzt mit Humor.

Fragen nur an Barbara Schmidt: Sie unterzeichnen Ihre Briefe und Mails mit „Barbara J. Th. Schmidt. Was hat es mit den weiteren Vornamenskürzeln auf sich?

Barbara Schmidt: „J.“ wie Johanna nach der Jeanne D’Arc und „Th.“ wie Theodolinde, Königin der Langobarden... Da es viele Barbara Schmidt gibt, aber keine mit diesen beiden Vornamen, habe ich mir angewöhnt, diese abgekürzt mitzunennen und mich von meinen drei Namenspatroninnen im Leben und Arbeiten inspirieren zu lassen.

Wie sind Sie zur Theologie gekommen?

Barbara Schmidt: Über die Faszination für Menschen: Wir sind alle einzigartig: wunderbar und verletzlich, leiblich-geistig-seelische Wesen voller Sehnsucht nach Leben, nach Sinn und nach Heilung (im Sinne von Ganz werden). Deshalb wollte ich eigentlich Medizin mit Theologie studieren, merkte aber schnell, dass nur eins geht, wenn ich Mensch bleiben will. Da war dann das Staunen über das Geheimnis, das wir Gott nennen und uns als unendlich Liebende entgegenkommt, ein wenig stärker... Da ist EINE-EINER, DER-DIE größer ist als wir... Als Theologin reflektiere ich, wie wir darüber sprechen können und was das für unser Leben und Glauben und Feiern heißt. Und dazu gehört die Freude an der Vielfalt der Formen von Kirche und Verkündigung... Da dachte ich, studiere ich das mal. Doch statt großer, einfacher Antworten, fand ich viele Fragen und Wege und Weggemeinschaften und vielfältige Möglichkeiten Antworten durch Lebenszeugnisse zu geben. Unterschiedlichste Menschen über Jahrhunderte und Jahrtausende haben sich auf den Weg gemacht mit IHM-IHR, zu IHM-IHR teilweise auf ziemlichen Umwegen und Irrwegen und tun es noch heute. Und das ist gut so. >

Was macht für Sie Größe aus?

Barbara Schmidt: Fehler eingestehen können und über sich selbst lachen können. Feinsinn für die kleinen Dinge im Leben, sich selbst auch mal zurücknehmen können.

Womit kann man Sie auf die Palme bringen? Kann man?

Barbara Schmidt: Mit Erbsenzählerei um des Erbsenzählens willen also sinnloser Bürokratie im Wissen, dass es nicht sein muss. © Ansonsten dauert das tatsächlich eher lang und ist dann heftig. Von daher am besten nur mit Seil und Haken bei einem Baumkletterkurs, wobei ich hoffe, dass Palmen in Niederalteich trotz Klimaerhitzung nicht so schnell dauerhaft wachsen.

**Fragen nur an Petra Saller:
Was schätzen Sie an Zahlen?**

Petra Saller: Sie sind unbestechlich und bedürfen einer Interpretation.

Haben Sie in der Schule schon gerne Mathematik gemocht, oder gab es andere Lieblingsfächer?

Petra Saller: Tatsächlich war Mathe eins meiner Lieblingsfächer, neben Sport und Kunst.

Was macht die Arbeit an der LVHS anders als an Ihren vorherigen Arbeitsstellen?

Petra Saller: Neu ist, dass ich jetzt Mitarbeiter führen darf. Das finde ich spannend und herausfordernd. Ich wünsche mir, dass das gelingt.

Womit kann man Sie auf die Palme bringen? Kann man?

Petra Saller: Ja, leider. Ich bin kein perfekter Mensch. Man bringt mich auf die Palme, wenn ich unvorbereitet – plötzlich – zu viel –



in zu wenig Zeit – meine etwas Erledigen zu müssen und ich nicht wirklich Einfluss auf alle Faktoren habe.

**Schlussfrage an beide:
Wo sehen Sie die LVHS in 5 bis 10 Jahren? (Hier ist Niederalteich nicht die gemeinte Antwort!)**

Barbara Schmidt: Weiterhin ein attraktives, gut aufgestelltes Bildungs- und Begegnungshaus. Sie ist als Lernort, Tagungs- und Begegnungshaus mit vorzüglicher Verpflegung für kirchliche, gesellschaftliche und politische Kreise bekannt. Sie wird in Ostbayern, Oberösterreich und Böhmen und darüber hinaus für innovative Impulse, Ausbildungen und Angebote sowie Gastlichkeit und offene Atmosphäre geschätzt. Niederalteich ist ein wichtiger Player im Bereich Bildung und Spiritualität (persönlich, ganzheitlich, integral, lebensnah und weltoffen), sozial-ökologisch gerechte Zukunft, Länd-

liche Räume, Landwirtschaft und Ernährung... mit liebevoll gepflegtem Inventar, und abwechslungsreicher Küche aus regionalen, saisonalen, biologischen und fairen Produkten. Und natürlich weiterhin so motivierter, freundlicher und engagierter Mitarbeiter*innenschar von Haustechnik bis Leitung und einem uns verbundenen Kreis an externen Referent*innen, Ehemaligen und Ehrenamtlichen! Ein innovativer Kraftort bzw. Ideenschmiede in Ostbayern und darüber hinaus.

Petra Saller: Als ein offenes Haus mit offenem Geist und viel Platz zum Lachen, Lernen und Leben. ●

Verabschiedung von Elisabeth Simon

Elisabeth Simon hat nach drei Jahren als Leiterin der Landvolkshochschule zum 1. April 2022 das Haus wieder verlassen und kehrt in die Erzdiözese München und Freising zurück.

Unter der Leitung von Elisabeth Simon wurde im September 2019 das 60-jährige Jubiläum der LVHS gefeiert, an dem auch die Kapelle mit Altar von Bischof Stefan Oster geweiht wurde. Schon bald darauf, im Frühjahr 2020, bremste die beginnende Coronapandemie die gerade begonnene Arbeit von Elisabeth Simon ein, das Haus wurde monatelang geschlossen. Die Auflagen der Bayerischen Infektionsschutzmaßnahmenverordnung zur Verhinderung der

Ausbreitung der Pandemie prägten und erschwerten die Bildungsarbeit bis zum Ende der Zeit von Elisabeth Simon in der LVHS.

Nach drei Jahren verabschiedete sich die Belegschaft am 23. März von Elisabeth Simon. Als Geschenk hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Elisabeth Simon eine Rose für den Garten geschenkt in Anknüpfung an die Geschichte von Elisabeth von Thüringen. Hinzu schenkten die Mitarbeiterinnen ihr noch einen Korb voller guter Wünsche für die Zukunft.

Dazu hatten einige Angestellte das Lied „Für Dich solls Rote Rosen regnen“ einstudiert. Auch Elisabeth Simon hatte für jede*n aus der Belegschaft ein kleines Abschiedsgeschenk dabei.

Die ganze Belegschaft wünscht Elisabeth Simon für ihre Zukunft Gesundheit und Gottes Segen! ●



Die Belegschaft verabschiedete sich am 23. März 2022 mit einem Lied von Elisabeth Simon.

Mit Blumen bedankte sich die Vorstandschaft bei Elisabeth Simon für die Leitung der LVHS in den vergangenen drei Jahren. Von rechts: Dr. Franz Haringer, Christiane Jahrstorfer und Martin Behringer.





Der Niederalteicher Kreis verabschiedet sich!

Die Vorsitzenden der Ehemaligen-gemeinschaft, Andrea Parzefall und Stefan Hölldobler, verabschiedeten sich ebenfalls am 23. März von Elisabeth Simon und wünschten ihr im Namen des Niederalteicher Kreises für die Zukunft alles Gute. ●



Elisabeth Simon bei ihrer Abschiedsrede

Rückblick und gute Wünsche von Elisabeth Simon

Auf der Pilgerreise meines Lebens führt mich der Weg weiter. Dankbar schaue ich auf die drei Jahre als Leiterin der LVHS Niederalteich zurück. Ich durfte viele Menschen treffen und in bereichernden und herausfordernden Begegnungen erleben. Neue Möglichkeiten und Grenzen zeigten sich, ich erfuhr Unterstützung und auch Scheitern. In allem konnte ich sehr viel lernen, in Corona-Zeiten auch manches, mit dem ich nicht gerechnet hatte.

Vor allem aber habe ich die Menschen, die in der LVHS arbeiten, die als Gäste kommen und die mit der LVHS zusammenarbeiten, sehr schätzen gelernt. Gemeinsam zuversichtlich an einer lebenswerten Zukunft zu arbeiten, in der alle genug zum Leben haben, war und bleibt eine Triebfeder für mich.

Für alle Begegnungen sage ich „*Vergelts Gott*“, fürs Überlegen und Nachdenken, für die Erledigung der täglich anfallenden kleinen Arbeiten, die gerne übersehen werden, für alles Engagement in und um die LVHS und auch für das Beten, das uns immer wieder auffängt und verbindet.

Mit den besten Wünschen rufe ich allen ein „Behüt Euch Gott, Auf Wiedersehen!“ zu.

Herzlich, Elisabeth Simon ●

SEGENSGEBET

**Guter Gott, segne meine Hände,
dass sie behutsam sind,
dass sie halten können ohne zur Fessel zu werden,
dass sie geben können ohne Berechnung,
dass ihnen innewohnt die Kraft zu trösten und zu segnen.**

**Gott, segne meine Augen,
dass sie die Bedürftigkeit wahrnehmen,
dass sie das Unscheinbare nicht übersehen,
dass sie hindurch schauen durch das Vordergründige,
dass andere sich wohlfühlen können unter meinem Blick.**

**Gott, segne meine Ohren,
dass sie deine Stimme hören,
dass sie hellhörig sind für die Stimmen der Not,
dass sie sich verschließen für den Lärm
und das Geschwätz,
dass sie das Unbequeme nicht überhören.**

**So segne uns der allmächtige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.**

Dietrich Bonhoeffer

Stabübergabe bei den Bildungsreferentinnen



**Magdalena Lummer
übergibt an
Stephanie Sellmayr**

Zum 1. März 2022 verabschiedete sich unsere Referentin Magdalena Lummer. Nach dreijährigem Mutterschaftsurlaub verlässt sie die LVHS. Wir danken ihr für ihr großes Engagement als Bildungsreferentin in unserem Haus. Magdalena Lummer hat in ihrer Zeit hier im Haus mit großem Engagement zahlreiche Seminare geleitet und neue Formate geschaffen. Die Umbauphase der LVHS hat sie mit ihrem Organisationsgeschick hervorragend gemeistert.

Mit Ihrer Musikalität hat sie viele Veranstaltungen bereichert. Liebe Magdalena, wir wünschen Dir und Deiner Familie alles Gute, Gottes reichen Segen und viel Freude in Deiner neuen Stelle. Wir freuen uns, wenn sich unsere Wege einmal wieder kreuzen!

In Stephanie Sellmayr haben wir eine sehr gute Nachfolgerin gefunden. Seit drei Jahren übernimmt sie bereits den Aufgabenbereich von Magdalena Lummer und wird nun weiter zum Pädagogischen Team dazugehören. Stephanie Sellmayr hat zum Teil Seminare von Magdalena Lummer übernommen, prägt aber auch mit eigenen Formaten das Programm. Seit 2021 ist sie zudem noch für die „Lernorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung“ (LQW) zuständig, ein umfangreicher Zertifizierungsprozess, dem sich die LVHS derzeit unterzieht. Viele unserer Impulse in unserer Kapelle werden ebenfalls von Stephanie vorbereitet, ihre Querflöte ist oft unterstützend mit dabei.

*Liebe Stephanie, es ist schön,
dass Du bei uns im Team bist.* ●



Herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Ausbildung!

Nicole Berndl

Im zweiten Rundbrief 2018 stellte sich Nicole Berndl als unsere Auszubildende im Bereich Fachpraktikerin Hauswirtschaft für die nächsten drei Jahre vor. Nun waren es Corona geschuldet dreieinhalb Jahre Ausbildung. Im Februar 2022 konnte Nicole ihre Lehrzeit bei uns beenden. Sie hat Ihren Abschluss mit vollster Zufriedenheit bestanden und wir freuen uns mit ihr. Wir hatten mit Nicole eine schöne Zeit mit Höhen und Tiefen, Corona war ein Teil davon. Aber zum Schluss funktionierte alles großartig und wir sind zufrieden, dass wir Nicole in ihrer Lehrzeit gut begleiten konnten. Neben allen Kolleginnen aus der Hauswirtschaft hat sich maßgeblich die Hauswirtschaftsleitung, Carmen Schwarz, der Ausbildung von Nicole angenommen.

Liebe Nicole, herzlichen Dank für Deine gute Arbeit und Dein Mitwirken im Team der LVHS. Behalte uns in guter Erinnerung. Wir wünschen Dir viel Gesundheit, Kraft und Gottes reichen Segen auf Deinem weiteren Berufs- und Lebensweg. ●



Herzlichen Glückwunsch zum Dienstjubiläum!

Rosa Kessler



Mittlerweile schon seit **10 Jahren** arbeitet **Rosa Kessler** in der Hausreinigung und in der Spülküche. Mit Ruhe und Verlässlichkeit geht sie ihren Aufgaben nach und hat immer ein freundliches Lächeln übrig, wenn man sie am Gang, bei der Zimmerreinigung oder in der Spülküche trifft.

Im Namen des Hauses gratulieren wir Dir zum 10-jährigen Dienstjubiläum an der LVHS sehr herzlich! Ein herzliches Dankschön von uns allen für Deinen unermüdlichen Einsatz. Wir wünschen Dir weiterhin viel Freude bei der Arbeit im Kreis Deiner Kolleginnen und Kollegen. ●

Franz-Eser-Medaille für Sepp Rottenaicher

Mit Freude und Bewunderung gratulieren wir Sepp Rottenaicher zur Verleihung der Franz-Eser-Medaille. Ein großartiger LANDMENSCH, dessen zweite Heimat die LVHS Niederaltich ist. Eine verdiente Entscheidung des Kuratoriums des Landeskomitees der Katholiken in Bayern. Der Geehrte war u.a. zwölf Jahre erster Vorsitzender des Trägervereins der LVHS Niederaltich, darüber hinaus langjähriges Mitglied des Diözesanrats

Passau und des ZdK. Wolfgang Beier würdigte das große Engagement von Sepp Rottenaicher in einer wunderbaren Laudatio. Beide sind verdiente KLJBler mit engagierten KLJBlerinnen an ihrer Seite und Niederaltich bis heute verbunden.

Mehr unter: <https://www.landeskomitee.de/pressemitteilungen/josef-rottenaicher-erhaelt-franz-eser-medaille/> ●

Barbara J. Th. Schmidt



Verleihung der Medaille an Sepp Rottenaicher durch Joachim Unterländer.

Foto (Alexandra Hofstätter/Landeskomitee)

Lebenswege

In die ewige Heimat heimgegangen sind:

- **Walburga Steiger**
Attenhofen, 21. Kurs Frauen
vom 13. Nov. – 16. Dezember 1961
am 16. April 2019
- **Berta Wittmann**
Regensburg, 5. Kurs Frauen
vom 23. Februar – 21. März 1953
am 19. Dezember 2020
- **Rosa Piller**
Rettenbach, 15. Kurs Frauen
vom 17. Februar – 22. März 1958
am 10. August 2021
- **Josef Gilch**
Bogen, 19. Kurs Männer
vom 2. Januar – 25. Februar 1961
am 1. Oktober 2021
- **Johann Wallner**
Wallner am Wald, 9. Kurs Männer
vom 2. – 26. Februar 1955
am 25. November 2021
- **Gottfried Bauer**
Wolfshausen, 17. Kurs Männer
vom 6. Januar – 27. Februar 1960
am 4. Dezember 2021

- **Maria Aumer**
Regensburg, 17. Kurs Frauen
vom 16. Nov. – 19. Dezember 1959
am 22. Dezember 2021
- **Maria Forster**
Pirk, 6. Kurs Frauen
vom 25. Januar – 20. Februar 1954
am 14. Januar 2022

Gott schenke ihnen
die ewige Freude!



Unerwartet erreichte uns die Nachricht vom plötzlichen Tod von

Gertraud Stangl
(Geboren: 27. November 1961)

Gertraud Stangl war als Vertreterin der Landfrauen oft Gast in unserem Haus. Wir haben sie als eine aktive, hilfsbereite und kreative Frau kennengelernt, die trotz gesundheitlicher Probleme ihren Humor bewahrt hat. Sie hatte bis zuletzt Interesse an den Landfrauentagen in unserem Haus und war stets gerne Ansprechpartnerin. Sie besuchte auch viele unserer Informations- und Diskussionsveranstaltungen und ergriff oft für die Landfrauen beherzt das Wort.

Gott schenke ihr die ewige Ruhe.

Impressum

Der **Ehemaligen-Rundbrief** ist das Mitteilungsblatt des Niederalteicher Kreises der LVHS.

Herausgeber:

Katholische Landvolkshochschule und Bildungshaus Niederalteich e.V.
Hengersberger Straße 10
94557 Niederalteich
V.i.S.d.P. Barbara J. Th. Schmidt
Telefon 09901 9352 - 0
Telefax 09901 9352 - 19
info@lvhs-niederalteich.de
www.lvhs-niederalteich.de

Redaktionleitung: Annette Plank

Redaktionitarbeit: Barbara J. Th. Schmidt, Elisabeth Emlinger, Stephanie Sellmayr

Titelfoto, Fotos, Zeichnungen:

Pixabay, LVHS, Alexandra Hofstätter, Stephanie Sellmayr

Layout: Hirmer_Kommunikation München und Simbach am Inn

Druck: Druckerei Mühlbauer GmbH Hengersberg

Die nächste Ausgabe erscheint im Winter 2022.

Redaktionsschluss ist im November 2022

Crème-Brûlée mit Rhabarber

Zutaten

(Für 6 Portionen):

300 g Rhabarber
150 g Zucker
1 Stk. Vanilleschote
200 ml Milch
200 g Schlagsahne
5 Stk. Eigelb
nach Belieben
Zitronenmelisse und
frische Himbeeren zum
Garnieren

Manche Gerichte erkennt man am Geräusch beim Essen.

Unwiderstehlich klingt in unseren Ohren das leicht krachende Geräusch dieses Desserts, wenn sich der Löffel durch die Zuckerlage schiebt ...

Liebe Leserinnen, liebe Leser, zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses war noch Rhabarberzeit. Wenn Sie das Heft in Ihren Händen halten, ist die Zeit schon vorbei. Aber dieses Rezept lässt sich hervorragend auch mit Himbeeren, Erdbeeren oder – im Hochsommer auch mit Heidelbeeren (Schwarzbeeren, Hoaba, hoawa – oder wie immer Sie dazu je nach Region sagen) variieren.

Zubereitung:

Rhabarber waschen, schälen, ca. 1 cm groß würfeln.

1 l Wasser mit 30 g Zucker aufkochen, Rhabarber dazugeben.

1 Minute kochen, abgießen, gut abtropfen und abkühlen lassen.

Rhabarber auf 6 ofenfeste Portionsförmchen (Ø ca. 8 cm, ca. 4 cm hoch) verteilen, die Formen sollten zu etwa zwei Dritteln gefüllt sein.

Herausgeschabtes Mark und Schote der Vanilleschote mit Milch und Sahne langsam aufkochen. Mischung bei geringer Hitze 15 Minuten ziehen lassen.

Schote aus der Milch entfernen. Ofen auf 120 Grad (Umluft: 100 Grad) heizen. Eigelbe mit 100 g Zucker verrühren, dann die warme Milchlösung einrühren. Masse durch ein Sieb in die Förmchen gießen. Auf ein tiefes Backblech stellen, etwa 1 cm hoch Wasser aufs Blech gießen. Creme im Ofen in ca. 60 Minuten stocken lassen. Herausnehmen, auskühlen lassen.

Creme bis zum Servieren kaltstellen. Zum Servieren dünn mit übrigem Zucker (ca. 20 g) bestreuen und mit einem Flambierbrenner oder unter dem vorgeheizten Backofengrill den Zucker karamellisieren lassen.

Nach Belieben mit Zitronenmelisse und Himbeeren oder Beeren der Saison garniert servieren. Guten Appetit!

Beate Oppenkowski



Liebe Ehemalige,

liebe Freundinnen und Freunde des Hauses!

Eure Beiträge sind uns jederzeit willkommen!

Bitte schickt uns aktuelle Familiennachrichten oder Berichte rechtzeitig zu, dann werden wir sie gerne veröffentlichen.

Teilt uns auch mit, wenn sich die Bankverbindung oder Adressen verändern!

Schweigen

Im Schweigen

einfach da sein

achtsam sein - auf das was ist

den Boden unter den Füßen spüren

den tragenden Grund

die Bewegung des Atems

sanft fließend

zart und kraftvoll

durchströmend erfahren

Im Schweigen

bleiben - und zulassen

die tausend Gedanken

die vielen Stimmen in mir

nicht weichen - bleiben

geschehen lassen

und nicht festhalten

die widersprüchlichen Gefühle

sein dürfen - mit allem was ist

wissend um

den tragenden Grund

Im Schweigen

verbunden sein

mit dem größeren Ganzen

dem Allumfassenden

das in mir atmet - da sein

gegenwärtig sein

ohne zu wollen - ohne zu machen

sich anvertrauen

den tragenden Grund - der Geistes-Kraft

Angelika Sterr